

# Deutsch- Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.  
Abonnementpreis vierteljährlich:  
für Daresalam 3 Rup.  
Direkt unter Kreuzband bezogen:  
für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 „  
für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.  
für Deutschland und seine Kolonien 4.— „



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Zeile 50 Pf.  
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten  
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise  
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1753.  
Telegramm-Adresse „Zeitung Daresalam“.

Jahrgang IV.

Daresalam, den 26. Juli 1902

No. 30.

## An Unsere Leser.

Wir erinnern ergebenst an rechtzeitige Erneuerung des am 1. Juli 1902 abgelaufenen Abonnements, damit eine Unterbrechung in der Zustellung der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ vermieden wird.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellung an unsere Berliner Generalvertretung, Georg Wigge, Berlin W. 35, Lützow Str. 54,\*) auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Daresalam erfolgt, sich also des beschleunigten Empfanges der Zeitung wegen die Bestellung und Zahlung nach Berlin als zweckmäßig empfiehlt.

### Die Expedition der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“.

\*) Berlin W. 35, Lützow Str. 54 ist die neue Adresse unserer Berliner Generalvertretung vom 1. April d. J. ab.

## Eingeborenen-Kulturen im Bezirk Tanga.

Überall in der Kolonie wird man mit gespanntem Interesse der Entwicklung und dem Vormarschreiten der in Tanga von den Waniamwesi-Ansiedlungen betriebenen Eingeborenen-Kulturen gefolgt sein.

Wenn wir schon, als vor etwa 6 Monaten nur erst wenige Waniamweser dort Ackerbau trieben, unter Anderem von günstigen Erdnutz-kulturen erfuhren, so kann man nach den letzten Nachrichten aus Tanga schließen, daß der aus der Schaffung jener Ansiedlungen erzielte Erfolg die für den Anfang gehegten Hoffnungen und Erwartungen bereits bei weitem übertroffen hat.

So haben vor allem die Maispflanzungen ein überaus günstiges Ergebnis gezeitigt. Dasselbe bietet schon jetzt ein gewisse Gewähr dafür, daß im Falle weiterer fortgesetzter und ausschließlicher Anpflanzung der Mais den kostspieligeren Reis in absehbarer Zeit dortselbst zu ersetzen und ihn, da ersterer als ein mindestens ebenso kräftiges und gesundes Nahrungsmittel angesehen wird, auch nachhaltig wieder zu verdrängen in der Lage ist.

Wenn man bedenkt, daß auch jetzt noch ein großer Teil selbst der Küstenbevölkerung sich nicht an den ausschließlichen Genuß von Reis gewöhnen kann, dagegen der Mais beziehungsweise das Maismehl noch vor 8—10 Jahren eines der Hauptnahrungsmittel der ostafrikanischen Negerbevölkerung gewesen ist, so wird sich diese naturgemäß auch schnell wieder an die Maisspeisen gewöhnen können. Die tatsächlich erfolgte Gewöhnung eines großen Teiles vor allem unserer araberdurchsetzten und von Indern abhängigen Küstenbevölkerung an fast ausschließ-

liche Reisspeisen ist nicht aus Gründen des Geschmacks und der Gesundheit erfolgt, sondern aus Bequemlichkeit, Leichtsinne und dem thöricht-stolzen Streben, den Arabern und Indern in der Anforderung an leibliche Bedürfnisse nicht nachzugeben. Die Mittel zur Beschaffung des theureren Reises zum Lebensunterhalt ergaben sich aus dem ungeheuren Umschwung der Arbeiterlohn-Verhältnisse. Wie in Tanga durch den Bau der Eisenbahn so wurde in den übrigen ostafrikanischen Küstenstädten durch andere außerordentliche Arbeitsgelegenheiten und Arbeiteraufgebote der Arbeitslohn immer höher, ja stellenweise unnatürlich hochgeschraubt, und durch den hohen Lohn veranlaßt vertieft sich die kindliche und nur das Nächste bedenkende Natur des Negers zu wenn auch nur scheinbaren Extravaganzen im leiblichen Genuß, welche nebenbei seinem Selbstbewußtsein schmeichelten, da bekanntlich das rein äußerliche Wohlleben und die offenbare Fähigkeit sich dieses zu verschaffen als der Werthmesser für die Bedeutung eines Angehörigen mohamedanischen Glaubens unter diesen angesehen wird. Zwar werden die Bedingungen zu den hohen Löhnen in Ostafrika sobald noch nicht aufhören, bei einer späteren Regelung der Arbeiterfrage und der mit der Zeit stetig fortschreitenden Hebung des wirtschaftlichen Sinnes unserer Eingeborenen kann man jedoch einerseits auf eine baldige Herabsetzung der Arbeitslöhne, andererseits auf eine umfangreichere und intensivere landwirtschaftliche Thätigkeit der Negerbevölkerung rechnen. Es liegt also Grund zu der Annahme vor, daß der Mais ebenso wie er in Südafrika als Hauptnahrungsmittel der Eingeborenen das Feld behauptet hat, so auch in Ostafrika wieder seinen Eingang finden wird, um so mehr als ein ausschließlicher Reisspeisen der Gesundheit nicht zuträglich sein soll.

Der Ausfall an Zoll durch eine geringere Reiseinfuhr bedeutet keine Verringerung der Reichseinnahmen, sondern eine Steigerung der Steuerkraft der Eingeborenen durch eine vermehrte Produktion und eine Verbilligung der Lebensmittel. Abgesehen davon wandert der Erlös für den Reis außer Landes nach Indien, während der Erlös für den Mais in der Hauptsache der Kolonie erhalten bleibt.

In Tanga hat nun, wie wir hören, der dortige Bezirksamtman die Absicht, zum Zwecke der Förderung der Maiskultur eine Mühle zur Maismehlbereitung zu bauen, welche ihren vorläufigen Platz in der jetzt schon maisreichsten Gegend des Bezirks finden soll. — Wir können Herrn Bezirksamtman Meyer zu seinen bisherigen Erfolgen und aber auch zu seinem neuen praktischen Vorhaben nur beglückwünschen und hoffen die Verwirklichung desselben. Mögen ihm die hierzu nötigen Mittel von dem Gouvernement, der Wohlfahrtslotterie, oder wenn es — und das wäre bedauerlich — nicht anders gehen sollte, auf dem Wege einer Anleihe (z. B. Spartasse Daresalam) baldigst zur Verfügung gestellt

werden können. Die Kommune Tanga könnte eine Anleihe schon ertragen, steht doch Tanga trotz der eben überstandenen Hungersnot, wie wir aus seinem Wirtschaftsplan ersehen, nicht ungünstig, obwohl es ohne Zuschüsse des Gouvernements in Stadt und Bezirk so vieles an Wege- und Brückenbau sowie sanitären Einrichtungen zu leisten verstand. —

Bei der Bedeutung, die diese Nahrungsmittelreform weit über den Bezirk hinaus hat und zu einer kolonialen Frage wird, müssen sich Mittel und Wege finden lassen, welche jene Sache zum Segen des Gesamtwohlstandes einer glücklichen Lösung entgegenführen.

## Aus der Kolonie.

— Regierungsrath Dr. Stuhlmann ist heute am 26. ds. Mts. von seiner Urlaubsreise nach Ägypten, Deutschland und Sizilien zurückkehrend in Daresalam eingetroffen und wird die Geschäfte als Chef der Kulturbteilung wieder übernehmen.

— Die seiner Zeit erfolgten Warnungen der Stationschefs von Kilimatinde wegen der Gefahren des Reisens im Nordbezirk von Kilimatinde waren allem Anscheine nach wohl begründet. Laut hier eingetroffenem Telegramm sind die Bewohner der Landschaften Tramba, Ifsanju und Nyambi gegen die siekrupellos ausbeutenden Viehhändler aufgestanden und haben einen Griechen sowie einen Oesterreicher Namens Sandiz ermordet. Die Aufständischen haben sich dann auch gegen den Unteroffizierposten Makalama gewendet und diesen verschiedene Male allerdings ohne Erfolg angegriffen. Oberleutnant Freiherr v. Reizenstein, der Stationschef von Kilimatinde, ist mit Verstärkungen von Kilimatinde nach Makalama in Ifsanju abmarschiert. Der Gouverneur hat ferner einen Teil der Garnison von Mpapua und Kondoa-Trangi gleichfalls in die unruhigen Landschaften gesandt und die Ergänzung der Besatzungen von Kilimatinde und Mpapua durch Nachschub aus Daresalam unter Oberleutnant Kohlermann befohlen.

— Dem Gouvernement ging dieser Tage durch Vermittlung des Kolonialwirtschaftlichen Komitees ein an dieses gerichtetes Schreiben des Herrn Karl Flor, Inhabers der Firma Karl Flor, Leipzig-Bombay zu, worin auf die steigende Ausfuhr von eingemachten Mangos aus dem Goadistrikt hingewiesen wird, was gegenüber den vielfach geführten Klagen über die geringe Verwerthbarkeit der Mangos in Deutsch-Ostafrika gewiß beachtenswert erscheint. Da die Versuche, Mangofrüchte in großen Quantitäten frisch auf den europäischen Markt zu bringen bis jetzt fast regelmäßig mißlingen, so machten die Goanesen, offenbar mit Erfolg den Versuch, Mangos in eingemachtem Zustande nach Europa zu verschiffen.

Der oben genannte Gewährsmann hatte, wie er selbst angibt, öfters Gelegenheit derartig konfervierte Mangofrüchte zu genießen und bezeichnet ihren Geschmack als vorzüglich. Eine Büchse von 600 gr. brutto kostet in Oda ca. 8 Annas also ungefähr 65 Pfennig, wozu noch Fracht und Spesen und der deutliche Eingangszoll von 0,35 Mk. pro Büchse kommt. Die Frage, ob bei dieser Preislage ein großer und regelmäßiger Absatz in Deutschland zu erzielen sein wird, läßt sich zur Zeit ebensowenig beantworten wie die Frage, ob die ostafrikanischen Mangos in Bezug auf Güte mit den indischen werden konkurrieren können. Auch kann vorläufig nicht übersehen werden, ob der Ausfuhr aus Deutsch-Ostafrika bei den gegenwärtig bestehenden ziemlich hohen Frachtsätzen der Deutschen-Ost-Afrika-Linie nicht ein Hinderniß entgegen steht. Immerhin sollten es Unternehmungslustige einmal versuchen, dem Beispiel der Ovanesen zu folgen und einen probeweisen Export eingemachter Mangos, eventuell auch anderer Früchte, wie Ananas, zu wagen. Das Kolonialwirtschaftliche Komitee wird Unternehmern bei der Erlangung eines geeigneten Absatzes auf diesseitige Vermittlung gern behilflich sein.

Wir hören, daß die in Mombasa amtlich festgestellte „Kinderpest“ aus Deutsch-Ostafrika dorthin eingeschleppt sein soll. Diese Nachricht muß Erstaunen hervorrufen, weil die diesseitige Kolonie glücklicherweise seit Jahren von jener verderblichen Viehseuche verschont geblieben ist, und auch neuerdings keinerlei Anzeichen derselben konstatiert worden sind. Es unterliegt vielmehr keinem Zweifel, daß die Kinderpest auch in diesem Fall von dem im zentralen Theile des Britischen Protektorates befindlichen Kinderpestherde auf dem Wege der Uganda-Bahn nach der Insel Mombasa eingeschleppt worden ist.

Mit dem Dampfer „Sultan“ der Deutschen Ostafrika-Linie sind in dieser Woche 8 englische Kriegsgefangene deutscher Nationalität aus Ceylon in Daresalam angekommen und in der Gastwirtschaft von E. Plate abgestiegen. Durch Vermittelung des Alldeutschen Verbandes hat die deutsche Regierung die Beförderung derselben von Colombo nach Deutsch-Ostafrika übernommen und beabsichtigt, wie wir hören, auch noch weiterhin für sie zu sorgen. Die Herren haben uns ihre Berichte und Mittheilungen über ihre 2 jährige schwere Gefangenschaft auf Ceylon liebenswürdigweise zur Verfügung gestellt, wir werden in der nächsten Nummer unserer Zeitung mit der Veröffentlichung derselben beginnen.

### Zur Bekämpfung der Malaria.

Im Anschluß an unseren Leitartikel in der vorigen Nummer unserer Zeitung: „Wie entsteht das Schwarzwasserfieber und wie hüten wir uns vor ihm?“ bringen wir unseren Lesern heute einige Auszüge aus einer interessanten Arbeit des in Kamerun thätigen Regierungsarztes Dr. A. Plehn, dessen Ansichten vor allem in der Immunitäts- und Chininfrage sich vollkommen mit den Ansichten des in unserer Kolonie thätigen und gegen die Malaria wirkenden Stabsarztes Dr. Alwig, des Verfassers unseres Leitartikels in Nr. 29, decken. Der Aufsatz des Dr. Plehn lautet: „Die Malaria der afrikanischen Negerbevölkerung besonders mit Bezug auf die Immunitätsfrage“. (Verlag von Gustav Fischer - Jena). Er kommt dabei zu folgenden Schlüssen:

1. Bei fast allen Negerkindern kommen schon in der frühesten Jugend zahlreiche Malaria Parasiten im Blute vor, ohne daß ihr Allgemeinbefinden gestört oder die Körpertemperatur erhöht wäre; vielfach selbst, ohne daß jemals Fieberbewegungen vorausgegangen sind.

2. Eine Milzvergrößerung ist dann meist vorhanden, kann aber auch fehlen.

3. Die Immunität gegenüber den Schädigungen durch die Entwicklung des Malaria Parasiten ist also in vielen Fällen eine angeborene.

4. Auch etwa die Hälfte der erwachsenen Neger führt noch den Malaria Parasiten, ohne daß er die gewöhnlichen Krankheitserscheinungen hervorruft.

5. Auch die erwachsenen Neger zeigen Milztumoren, zum Theil von außerordentlicher Größe, und zwar zu 62 pCt. Ebenso häufig findet sich Anämie bei ihnen.

6. Der erwachsene Neger leidet also ebenso viel

oder wenig unter der Malaria als das Negerkind.

7. Die Pathogenese des Fieberanfalles bei den Negern bedingt, daß bei zweifellosen Malariafiebern die Parasiten im peripheren wie im Milzblut sehr häufig fehlen (in zwei Dritteln der Fälle).

8. Das Vorhandensein oder Fehlen von Parasiten im Blut ist deshalb beim westafrikanischen Küstenneger für die Diagnose einer Gesundheitsstörung nicht zu verwerthen.

9. Die Voraussetzungen für Ausrottung der Malaria durch Unterbrechen des Entwicklungskreislaufs ihres Erregers im Menschen entbehren demnach ihrer Grundlage. — Nicht nur „Kranke“ führen Parasiten, sondern eine ganz ungeheure Menge von Kindern und Erwachsenen, die sich dabei des denkbar besten Wohls erfreuen und jeden „heilenden“ Eingriff ablehnen würden.

Erfolg könnte also nur von zwangsweiser Durchführung allgemeinen Chiningebrauchs bei der ganzen Bevölkerung einer Malariagegend erwartet werden, die selbstverständlich absolut unmöglich ist.

10. Wenn andererseits anerkannt wird, daß ein Schutz des Individuums durch Verwahren der Wohnräume mit Drahtgittern und Gebrauch von Mückenschleiern, Handschuhen u. sich mindestens in tropischen Gegenden, welche der Kultur eben erst erschlossen sind, auf Reisen und Expeditionen kaum jemals in wirksamer Weise und in genügendem Umfang wird durchführen lassen, während eine Vertilgung der Mücken in größeren Landstrichen erst recht ausgeschlossen erscheint, so wird man die Hoffnung aufgeben müssen, den gesundheitlichen Charakter einer Gegend mit diesen Mitteln schneller und wirksamer auf die Dauer zu verbessern, als es seither durch Drainage, Bodenkultur, zweckmäßige Wohnungen u. überall geschah.

Für den persönlichen Schutz des Individuums bleibt uns demnach allein die Immunisierung durch systematische Chininprophylaxe, deren ausgedehnte Anwendung auch auf die Gesamtbevölkerung sehr wesentlich einwirkt, wie in Kamerun gezeigt werden konnte.

11. Eine strenge Sonderung der Malariaparasiten in drei oder vier konstante Arten läßt sich nicht aufrecht erhalten. Es handelt sich vielmehr um drei, bezw. vier typische, mehr oder weniger beständige Formen, die derselbe Parasit je nach den besonderen Verhältnissen annimmt, unter welchen er sich entwickelt, und die in einander übergehen können. Diese Formen werden durch das verschiedene Maß bedingt, in welchem sich einerseits die Patuole, andererseits Kern und Plasma an der Größenzunahme des Parasiten bei seiner Entwicklung betheiligen.“

Ueber Malariaerkrankungen, die unter einer mit dem Lande nicht in Berührung gekommenen Schiffsbesatzung beobachtet wurden, schreibt der „Dtsch. Kol.-Ztg.“ zufolge der deutsche Arzt Dr. Friedrichsen in Zanzibar:

Wie weit Moskitos über Wasser fliegen können, zumal wenn von Land her Wind weht, zeigen die von mir im März beobachteten Malariafälle, welche auf der Bark „Marco Polo“ vorkamen. Vier Mann der 24 Personen betragenden Besatzung erkrankten ziemlich schwer an Malaria, obwohl die Mannschaft nicht an Land kam. Der Kapitän theilte mir mit, daß sein Schiff reichlich  $\frac{1}{3}$  Seemeile, also 500 bis 600 m vom Land läge, und daß er trotzdem seit seiner Ankunft auf der hiesigen Rhede regelmäßig Mücken an Bord beobachtet habe. Die ersten Erkrankungsfälle an Malaria kamen etwa 14 Tage nach der Ankunft des Schiffes vor. Der Landwind, welcher seit Ende Februar fast regelmäßig des Abends wehte, hatte den Moskitos das Hinüberfliegen erleichtert.

### Aus Zanzibar.

Man hat es englischerseits scheinbar nicht für gut befunden, die Burengeneräle Dewet, Delarey und Botha mit der deutschen längs der Ostküste fahrenden Dampferlinie von Südafrika nach Europa reisen zu lassen, Zanzibar ist es also nicht vergönnt gewesen jene drei Männer, wie es beabsichtigt war, 1—2 Tage bei sich aufzunehmen, vielmehr sind dieselben, wie uns berichtet wird, bereits am 3. Juli mit der „Britain“ (Union-Castle Line) unter „englischem Schutz“ nach Europa abgefegelt, demnach jetzt also seit mehreren Tagen bereits auf europäischem Boden. —

Trotzdem Seyid Ali, der Sohn des eben verstorbenen Sultans von Zanzibar nach arabischem Gesetz nicht die geringste Aussicht auf die Thronfolge in Zanzibar hatte, vielmehr Seyid Chalid in erster Linie und dann erst der Bruder von Hamud bin Said zunächst die Thronberechtigten waren, so hat England wieder einmal dieses Recht mit Füßen getreten und den ihm genehmen englisch erzogenen Sohn zum Sultan proklamiert. Da Seyid Ali erst 18 Jahre, also noch unmündig ist, so behält Rogers, der englische Minister des Sultans, vorläufig noch vollkommen und offiziell das Heft dort in Händen. Trotzdem ist Seyid Ali, als die Krankheit seines Vaters einen gefährlichen Verlauf zu nehmen schien, sofort von London nach Zanzibar zurückgerufen worden und ebenso bekam das englische Kapgeschwader, welches bekanntlich erst Anfang August in Zanzibar eintreffen sollte, sofort telegraphisch Segelorder dorthin und lief auch bereits am 21. d. Mts. in den Hafen von Zanzibar ein. Es kam gerade zur richtigen Zeit dort an, wen, auch wirkliche Unruhen wohl nicht zu erwarten waren, die Proklamierung des neuen Sultans wurde jedoch vorsichtshalber erst nach Ankunft der englischen Kriegsschiffe vorgenommen. Seyid Ali trifft demnach mit General Raikes wieder in Zanzibar ein. Das gestern in Daresalam entstandene Gerücht von dem auf dem Schiff bei Aden erfolgten Tode Seyid Alis entbehrt jeder tatsächlichen Unterlage.

Am vorigen Sonnabend trug sich im Hafen von Zanzibar an Bord des dort liegenden Reichspostdampfers „Kanzler“ ein schrecklicher Vorfall zu. Zwei Passagiere, ein Deutscher und ein Deutsch-Amerikaner geriethen in Streit, im Verlaufe dessen letzterer Schimpfworte gebrauchte und durch Handbewegungen den Deutschen mit Schlägen bedrohte. In der Erregung und im Gefühle der Nothwehr griff der Deutsche sofort zu einem Revolver, welchen er in seiner Tasche trug und gab auf den Deutsch-Amerikaner einen Schuß ab, welcher denselben sofort tödtete. Die Kugel war über dem Nasenbein durch die Stirn in das Gehirn eingedrungen. Der Erschossene ist nach Aufnahme des Thatbestandes noch am selben Tage in Zanzibar beerdigt worden. Der Thäter wurde auf dem Schiff in Gewahrsam gebracht und wird in Deutschland den Gerichten übergeben werden. Unter den Passagieren auf dem „Kanzler“ hat man den Eindruck gewonnen, daß der Deutsche aus Nothwehr gehandelt hat.

### Aus unseren anderen Kolonien.

Ueber eine neue Export-Möglichkeit in Deutsch-Südwestafrika berichtet die „Deutsch-Südwestafrikanische Zeitung“, danach sind seitens des dortigen Kaiserlichen Gouvernements von einer im Bezirk Gibeon befindlichen Gerberei Lederproben beschafft worden, die dem Auswärtigen Amte zu Berlin zur Herbeiführung einer sachmännischen Untersuchung übersandt wurden. Das auswärtige Amt hat sich dieserhalb mit dem Zentralverein der deutschen Lederindustrie zu Berlin in Verbindung gesetzt. Das von diesem abgegebene Gutachten lautet im Allgemeinen recht günstig, es handelt sich um die Verwerthung von Ziegenleder und Dschinleder und um die Anweisungen zur Fabrication brauchbaren Leders. Das Gouvernment von Deutsch-Südwestafrika ist bereit, den betreffenden Produzenten jegliche weitere gewünschten Aufschlüsse zu geben. Proben der dort im Gebrauche befindlichen Gerbmateriale werden wiederum dem Zentralverein für Lederindustrie übersandt werden.

### Letzte Kabel-Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

19. Juli. Die Krönung König Edwards ist auf den 9. August festgesetzt worden.

Chamberlain präsidirte heute der Ministerkonferenz sämtliche Minister waren zugegen.

Im Hause der Lords sprach Lansdowne über die englischen Beziehungen zu Italien und äußerte, daß dieselben herztliche und freundschaftliche seien, wenngleich sie niemals dem japanischen Bündnis gleichen, trotzdem hätte der Austausch der politischen Ansichten gezeigt, daß die außerordentliche Aehnlichkeit in der Beurtheilung der Lage im Mittelmeer keine Differenzen zwischen beiden Ländern heraufbeschwören würde. Allerdings beständen noch 1—2 Punkte, welche der Auseinandersetzung bedürften, dazu gehörte auch die Grenzregulierung von Gritraa. In Bezug auf

**Tripolis hätte England Italien gegenüber Versicherungen gegeben, welche bereitwillig entgegenkommen seien.** England hielt es für ganz natürlich, daß Italien freundschaftliche Beziehungen mit Frankreich erstrebe, welches seinerseits auch keinen Anlaß zum Argwohn geben wollte.

Laut einer Depesche der „Gazette“ hat Lord Ritzner bei Gelegenheit der Friedensverkündung am 1. Juni der Geduld, Fähigkeit und der Tapferkeit der englischen Truppen ein glänzendes Zeugnis ausgestellt. Jene Eigenschaften wären allein im Stande gewesen, die großen Strapazen des Feldzugs zu überwinden.

20. Juli. Balfour äußerte bei Gelegenheit einer Festrede, daß die Beziehungen Englands zu allen anderen Mächten größtenteils freundliche und zufriedenstellende seien. In Bezug auf die Angriffe der Kontinentalmächte wegen des englischen Krieges in Südafrika hoffe er jetzt, daß jener Streit für immer beendet sei. Er glaube, daß diejenigen, welche England angeklagt hätten, ein freies Volk angegriffen zu haben, in Zukunft sehen würden, wie die britischen Ideen für Freiheit, koloniale Selbstregierung und Sauberkeit bei den Verwaltungsmahregeln zur That würden. Er glaube, daß man jetzt schon bemerken könne, wie die guten Beziehungen der Kontinentalmächte zu England im Wachsen begriffen seien.

Bei einem Festmahl in Paris zu Ehren von Matonnen, dem Gründer der Djibouti-Harar-Bahn äußerte derselbe, daß jene Bahn einen großen Umschwung in den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Nil und dem Golf von Aden im Gefolge haben würde. Frankreich strebe nicht danach, die Kontrolle über die Abessinische Bahn auszuüben, sondern beabsichtige lediglich, die Reichthümer Ethiopiens für internationale Unternehmungen zu erschließen. Matonnen dankte zum Schluß für den ehrenvollen Empfang und die Beweise der Freundschaft und trank auf Doubet und Frankreich.

20. Juli. Seyid Ali (der augenblicklich in London weilende Sohn des verstorbenen Sultans — v. Red.) ist als der neue Sultan von Zanzibar proklamiert worden. Rogers übernimmt für den noch unmündigen Sultan die Regentschaft, bis derselbe sein 21. Jahr vollendet hat.

21. Juli. Die italienische Presse äußert im Allgemeinen ihre Genugthuung über die Rede von Lansdowne.

Das britische Kap-Geschwader bestehend aus sieben Kriegsschiffen ist in Zanzibar angekommen. König Eduard wird nach der Krönung eine inoffizielle Besichtigung der in London anwesenden indischen Truppen vornehmen.

22. Juli. Cranborne, der bestellte Schiedsrichter in Sachen des Wainma-Falles hat Großbritannien 9000 Pfd. St. zuerkannt.

Von einer sogenannten lateinischen Liga zwischen Italien, Frankreich und Spanien zur Regulierung der politischen Lage im Mittelmeer und Marocco ist nichts bekannt.

22. Juli. Der Standard bringt ein Gerücht, wonach die drohende (1) Transvaal-Anleihe von 90 Millionen Pfd. St. wahrscheinlich vollkommen abgelehnt werden wird, da die früheren Ausgaben nicht im Verhältnis zu dieser Summe stehen und man schwere Angriffe befürchtet.

Die Zustände in Siam bedrohen die freundschaftlichen (?) Beziehungen zwischen Frankreich und England. Dieselben zwingen zu einem offenen Meinungswechsel zwischen den beiden Regierungen, damit jede Möglichkeit für kommende Differenzen vermieden wird.

23. Juli. König Eduard erhält sich zusehends. In Frankreich findet eine Agitation gegen die Verfügung der Regierung in Betreff Schließung der vom Staate nicht erlaubten religiösen Schulen statt. In Paris fanden heute Kundgebungen statt, wobei Viele verhaftet aber später wieder freigelassen wurden.

**Bis hier in Daresalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht.**

24. Juli. Die antikirchlichen Maßregeln haben in Frankreich vor allem in Paris weitere Demonstrationen im Gefolge gehabt. Zwei weitere nationale Abgebildete wurden sofort verhaftet.

Eine königliche englische Kommission geht am 9. August nach Südafrika, dieselbe ist zusammengesetzt aus den Richtern Alverstone, Bigham und Sir John Ardagh, um die Urtheile, welche von den Militär-Gerichtshöfen unter Kriegsrecht in Südafrika gefällt sind, zu prüfen.

Botha hat gesagt, daß es sein Wunsch wäre auszuweichen, wie notwendig das Arbeiten Hand in Hand mit England sei, um nur das Beste des Landes zu fördern (?). Delarey hat geäußert, daß die Büren ihre Gewehre und ihre Landesflagge begraben sollten, ihre Traditionen sollten sie jedoch nicht vergessen.

25. Juli. Lansdowne hat im Hause der Lords über die Operationen gegen Mad Mullah gesprochen und dabei bemerkt, daß die erreichten Bedingungen für England günstigere seien als 1901. Mit Italien sei in dieser Beziehung auch eine günstige Vereinbarung getroffen worden.

25. Juli. Ein italienisches Geschwader von fünf Kriegsschiffen ist in Tripolis angekommen.

Die Agitation in Frankreich gegen die forcierte Schließung der religiösen Institute wird fortgesetzt, besonders in der Bretagne.

26. Juli. König Eduard hat die Insel Wight heute

auf seiner Yacht umgelegt und ist dann Abends nach Cowes zurückgekehrt.

Ein heftiger Ausbruch der Cholera hat in Cairo stattgefunden. Die englischen dort stationierten Regimenter sind in Wüstenlagern untergebracht. Man hat das Auftreten dieser schrecklichen Epidemie in Ägypten vorhergesagt.

## Aus Daresalam und Umgegend.

Der 7. August verspricht für Daresalam ein recht lebhafter Tag zu werden. Abgesehen von der Ankunft des neuen Dampfers „Bürgermeister“ findet voraussichtlich ein Tennis-Wettspiel statt, zu dem die eine unserer Tennis-Gesellschaften den Zanzibar-Club herausgefordert hat. Zum gleichen Tage, oder, wenn es mit Ankunft oder Abgang der Dampfer besser passen sollte, am 8. August ist vom Gouverneur eine Versammlung von Kaufleuten und Pflanzern der Kolonie berufen worden, auf der Fragen von allgemeiner Bedeutung erörtert werden sollen. An einem der beiden Tage findet ferner unter dem Protektorat der Frau Gräfin von Götzen im Kasino-Saale ein Konzert statt, dessen Ertrag zum Besten des Fonds zur Unterhaltung der ev. Kirche Verwendung finden soll. Eintrittskarten hierfür sind vom 1. August ab für 1 Rupie bei Herrn Pastor Koloff, bei der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft und bei der Expedition unserer Zeitung erhältlich. Ein Programm von 12 Nummern von „ersten Kräften“ vorgetragen ist bereits gesichert. Wir hoffen, daß der seltene Genuß eines Konzerts und der wohlthätige Zweck eine recht lebhafte Nachfrage nach Eintrittskarten zeitigen wird.

Der Bau der Upangastraße ist nunmehr beendet. Von dem Ende der Bismarckstraße hinter der Brauerei führt die Straße 950 Meter weit bis an die Gabelung der beiden nach den Schießständen und den Müllgruben in der Nähe des Strandes führenden Wegen. Die Fertigstellung dieses neuen Schmuckstückes unserer Stadt ist in der ganz unerbildlich kurzen Zeit von drei Wochen erfolgt. Wir können das Bezirksamt zu dem Streben, das Straßenetz Daresalam's immer mehr auszubauen, nur beglückwünschen. Von der Upangastraße aus wird auch demnächst beabsichtigt, eine feste Straße nach der Rötter'schen Schamba und dem geplanten Schlachthause anzulegen. Herr Wegemeister Drescher, welcher die Straßenarbeiten bei Upanga geleitet hat, begiebt sich in kommender Woche nach Kilometer 12, um von dort aus den Bau der Straße nach Bugu fortzusetzen.

In unserer Notiz in Nr. 28 bzw. 29 d. Ztg. betr. Sparkassengelder sind, wie uns mitgeteilt wird, einige Irrthümer mit unterlaufen: Hiernach beläuft sich die Höhe der Einlagen nicht auf 160000 Rp. sondern nur auf ca. 100000 Rp. Die Sparkasse gewährt nicht 3 1/2, sondern 3 3/4 % Zinsen. Die Ausleihung der Gelder geschieht nur zum Theil auf Hypotheken zu 6%. Ein Theil der Gelder muß statutenmäßig anderweitig zu 5% angelegt werden. Die Zinsüberschüsse werden zunächst zur Deckung der Verwaltungskosten verwandt, jedoch werden in diesem Jahre die Verwaltungskosten den Verdienst fast verschlingen, da für erste Anschaffungen von Büchern pp. allein ca. 900 Rupie verausgabt, dieses aber natürlich nicht die einzigen Verwaltungsausgaben sind. Sollte aber nach Berücksichtigung der Kosten auch ein kleiner Ueberschuß verbleiben, so fällt dieser doch noch nicht der Kommune zu; sondern einem Reservefonds, welcher erst die Höhe von 10% der Einlagen erreicht haben muß, ehe die Hälfte der Rücklagen der Kommune zu gute kommt. Erst wenn der Reservefonds 20% erreicht hat, fließen alle Ueberschüsse zur Kommunalkasse. — Die Sparkasse ist, wie wir hören, mit Anträgen auf Hypothekendarlehen überhäuft, deshalb kann es sich um eine dringliche Unterbringung von Geldern nicht handeln; bei der letzten Dienstreise des Bezirksamtmann von Winterfeld nach den Nordstationen hat es sich neben anderen Hauptgründen u. A. nur darum gehandelt einige Anträge auf Gewährung von Hypothekendarlehen aus Tanga und Pangani bezüglich der Sicherheit der gebotenen Pfandobjekte einer Prüfung zu unterziehen. —

Höchst bemerkenswerth ist der Hundereichtum in Daresalam. Von etwa 300 hier lebenden Europäern sind mindestens 60 glück-

liche Hundebesitzer, d. h. 60 Europäer bezahlen Hundesteuer. Die markellos hier herumlaufenden Hunde sind also nicht in Betracht gezogen, wenn gleich die letzteren nach den mehrfach stattgehabten großen Hundefangen sehr abgenommen haben. In Berlin z. B. rechnet man im Allgemeinen auf 4—500 Einwohner einen Hundebesitzer, während nach obiger Daresalamer Statistik schon unter 5 Europäern sich ein Hundebesitzer befindet.

Ein gefährlicher schwarzer Verbrecher, der außer vielen anderen Vergehen und Verbrechen, die er auf dem Gewissen hat, im Verdacht steht, vor ca. 2 1/2 Jahren hier in Daresalam einen Askari erschossen zu haben, ist kürzlich wieder in Tanga verhaftet worden. Derselben war es trotz größter Wachsamkeit seiner Aufseher und trotzdem er mit den schwersten Ketten und Handschellen versehen war, mehrere Male gelungen, aus der Boma auszubrechen, so daß die Eingeborenen welche denselben kennen, ihn für einen Teufel oder Zauberer halten und als solchen fürchten.

Das zahme Zebra sowie die zahme Hyäne, welche längere Zeit hindurch den „Thiergarten“ hinter dem Bezirksamt in Gemeinschaft mit Straußen, Affen und Perlhühnern geschmückt und belebt haben, sind mit dem Dampfer „Kanzler“ nach Deutschland befördert worden. Der Besitzer jener wertvollen Söhne der ostafrikanischen Wildnis, Hauptmann Ganzer, beabsichtigt, wie wir hören, die Thiere dem Berliner Zoologischen Garten einzuverleiben. Hoffentlich überleben dieselben die lange Seereise gut; schade ist, daß Daresalam sie verliert, so Manchen werden das schmucke und muntere Zebra und die im zahmen Zustande so harmlose Hyäne viel Freude bereitet haben. —

Am letzten Sonntag fand die Einweihung der neuen Orgel in unserer evangelischen Kirche statt. Die Zusammenstellung des Instruments hat etwa 3 Wochen Anspruch genommen. Trotzdem die Orgel durch die Witterung viel gelitten hat, ist es doch gelungen dieselbe so weit in Ordnung zu bringen, daß sie voll und ganz ihres Amtes zu walten vermag. Sie hat einen vollen und schönen Ton, besitzt 15 Register und 2 Manuale, die es ermöglichen Chancen von dem feinsten Pianissimo bis zum kräftigsten Fortissimo auszuführen.

Eine Truppe am hiesigen Strande zu erlegen gelang vorgestern Nachmittag Herrn Gouvernements-Sekretär Cohrs; das prächtige Thier zeigt eine Flügelspannung von 1,10 Meter. Bisher ist es nur noch zwei anderen unserer Waidmänner, den Herren Bongard und Devers gelungen, dieser so seltenen Jagdbeute habhaft zu werden.

Zwei europäische Barbierere beabsichtigen sich in unserer Stadt niederzulassen (Siehe auch Annoncenteil) und in Verbindung damit später auch ein kleines Parfümerie- und Droguengeschäft zu eröffnen. Wir hoffen, daß ihnen das Unternehmen glücken wird; vielen hiesigen Europäern wird es jedenfalls angenehmer sein sich von jemand ihres Gleichen barbieren und frisieren zu lassen, als von den nicht immer sauberen und appetitlichen Banyanen.

## Verkehrsan Nachrichten.

Der französische Dampfer der Messageries Maritimes, welcher am 27. ds. Mts. bereits in Zanzibar fällig war, befördert die Europapost erst Anfang August.

Reichspostdampfer „Bundesrath“ trifft vom Süden kommend voraussichtlich morgen am 27. d. Mts. hier ein und geht Montag über Zanzibar nach Europa weiter.

N.-P.-D. „Gouverneur“ traf heute Mittag von Europa kommend in Daresalam ein und fährt voraussichtlich Montag mit Tagesanbruch nach dem Süden weiter.

## Rupie-Kurs

für den Monat August 1902.

1 Rupie . . . . . 1,38086.

**Hierzu zwei Beilagen und Nr. 25. des „Amtlichen Anzeigers“.**

# Lange & Gutzeit

Wagenbau  
Berlin O. 34

## Transport-Wagen aller Art

vielfach für die Kolonien geliefert.  
Grösste Transport-Wagenfabrik Deutschlands.

### Geschäfts-Eröffnung!

Vom 1. August ab eröffnen wir gegenüber dem Hause des Herrn Restaurateur Herrn ein **Barbier- und Friseur-Geschäft** und bitten die hochgeehrten Einwohner von Daresalam, uns in diesem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Pünktliche und prompte Bedienung wird zugesichert. **Bedienung in und ausser dem Hause.** Zugleich empfehlen wir uns als Hühneraugenoperateure. Gefällige Anmeldungen beliebe man bis zum 1. August er. bei Herrn **Hermis** niederzulegen.

Hochachtend  
**A. GATZMANN & Co.**

Solide Preise.

Solide Preise.

Fahr' mit **"ATLANTIC"**  
Road-Carts, Phaëton-Carts, Buggies  
Amerikanischer Hickory-Wagen  
Amerikanische Pferde-Geschirre  
Für Gestüte, Inspectoren, Landärzte etc. und Luxuszwicke.  
**KNAUER & ECKMANN, HAMBURG.**  
Catalog gratis und franco.



### Salta-Spiele

Skat-Karten  
(32 Blatt)

Whist-Karten  
(52 Blatt)

Knobel-Becher

Lampions

Zeitungshalter

Gratulations-Karten  
in neuen Mustern

stets vorräthig

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Bremer  
und  
alle  
andern

Cigarren, Cigaretten u. Tabake  
bezieht der Raucher am besten und bequemsten per Post-  
paket, **garantirt** gute Ueberkunft, direkt von

**F. W. Haase in Bremen,**

Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den  
Deutschen Kolonien.

Langjähriger großer Kundenkreis in D.O.-Afri.

Man verlange illustr. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

## Wilhelm Eisenführ, Berlin S. 14

Werkzeuge u. Maschinen  
gegr. 1864.

Fabrikation — Grosshandel — Kleinhandel.

Lieferant deutscher Militär-, Eisenbahn- u. Postbehörden.

Werkzeug-Ausrüstungen für Züge in das Innere.

U. a. solche Ausrüstungen geliefert für Expeditionen der  
Herren Hauptmann v. François (1887), Leutnant Tappen-  
beck (1887), Ob.-Lt. Gansser (1896), Ob.-Lt. Bressler (1896).

### Bekanntmachung.

Der Verwalter des Konkurses über den Nachlaß des in Kondo-  
Trangi verstorbenen Händlers **Heinr. Gareis** hat dahier angezeigt,  
daß ein Check mit nachstehendem Wortlaut verloren worden sei:

Check No. 80. Kondo-Trangi den 16. Oktober 1901.

Die Hauptkasse des Gouvernements in Daresalam wird erg.  
ersucht, an die Firma **Hansing & Co.** in Daresalam oder den  
Vorzeiger dieses Checks die Summe von 900 Rp. zu zahlen. Den  
gleichen Betrag hat heute der Händler **H. Gareis** in die Stations-  
kasse baar eingezahlt.

Stationskasse

Unterschrift.

Der unbekannte Inhaber dieses Checks wird hiermit aufgefordert,  
spätestens im Aufgebotsstermin, am 1. März 1903 Vorm. 10 Uhr,  
seine Rechte anzumelden und den Check vorzulegen, widrigenfalls  
dieser für kraftlos erklärt werden wird.

Daresalam, den 25. Juli 1902.

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

### Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Salb-  
inders Jaffer Somar** in **Saadani** ist durch Beschluß vom  
12. Juni 1902 der Zwangsvergleich vom 16. Dezember 1901  
als rechtsungültig aufgehoben und die Wiederaufnahme des Ver-  
fahrens verfügt. Verwalter: Hauptzollamtsvorsteher **Schwarze** in  
Bagamoyo. Gläubigerauschuß: Kaufmann **Schuller** in Bagamoyo  
und **Snder Haschim Abdallah** in Saadani. Anmeldefrist bis 15.  
September 1902. Erste Gläubigerversammlung den 14. August  
1902. Allgemeiner Prüfungstermin den 2. October 1902. Öffener  
Arrest mit Anzeigefrist bis zum 7. August 1902.

Bagamoyo, den 7. Juli 1902

Kaiserliches Bezirksamt.

### Beste Mambara-Eßkartoffeln

von der Pflanzung Gedde offeriren

**E. Müller & Devers.**

## UNION-CASTLE LINE.

DONALD CURRIE & Co., Managers.

Die rühmlichst bekannten Dampfer der

**Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.,**  
unterhalten

regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung  
zwischen

Hamburg, Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.

Abgang von Hamburg jeden zweiten Mittwoch nach

**Capstadt, Mosse-Bay, Port Elizabeth (Algoa-  
Bay), East London, Natal und Delagoa-Bay**

abwechslend bis **Beira** oder **Mauritius** weitergehend

mit Gütern und Passagieren.

Auch werden Passagiere nach **Madeira** und **Teneriffe** befördert. Alle  
Dampfer haben Arzt und Steward an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind  
unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.

Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen die Agenten  
der Linie.

**Suhr & Classen, Hamburg,** 8

## Die Parlamentswitwe.

Humoreske von Max Feder.

(Nachdruck verboten.)

Als Gerichtsrath Olsen aus dem Portal des Bahnhofes Friedrichstraße hinaustrat, reichte er seine Arme aus, wie einer, der aus einem erquickenden Schlaf erwacht ist. Einige Kofferträger und Droschkentritscher hielten diese Gebärde für einen stümischen Wink und eilten herbei, als sei das Leben des schlanken Herrn mit dem dunkeln Vollbart in Gefahr. Der Gerichtsrath aber winkte lächelnd ab und schlenderte langsam die Friedrich- und dann die Dorotheenstraße hinab.

So war er denn endlich in Berlin, nicht wie sonst für einige Tage auf der Durchreise, wo er gerade noch Zeit hatte, die nothwendigsten Sehenswürdigkeiten zu bewundern und — immer in Gesellschaft der Gattin natürlich — mit einer verwandten Familie unter den Linden zu souperieren — nein, jetzt durfte er sich eine ganze Zeitlang sozusagen als Berliner Bürger fühlen, und als ein sehr gewichtiger noch dazu, denn er war als Reichstagsabgeordneter nach Berlin entsandt.

Berlin! Welchen Zauberklang hatte dieser Name für einen, der zwanzig Jahre lang in einer kleinen Provinzstadt hauste, wo ein enger Kreis von Bekannten und die geringen Kirchthürmsinteressen die Längeweile geradezu herauszufordern schienen.

Er war am Reichstagsgebäude angelangt, legitimierte sich dem Portier gegenüber als Abgeordneter und war höchst erfreut über die tiefen Büchlinge und das devote Benehmen dieses Mannes.

„Wieviel gebildeter doch selbst die kleinen Leute hier sind als bei uns zu Hause“, dachte Olsen.

„Haben der Herr Abgeordnete bereits eine Wohnung?“ fragte der Portier.

„Nein, in dieser Beziehung bin ich noch unentschlossen. Wahrscheinlich bleibe ich im Centralhotel, wohin ich vorläufig meine Koffer schaffen ließ.“

„Das Centralhotel ist sehr empfehlenswerth, nur vielleicht etwas zu unruhig.“

„So? Es giebt wohl hier Hotels, in welchem vorzugsweise Abgeordnete wohnen?“

„Es giebt einige solche Hotels, in welchen die Herren Abgeordneten aber nicht besonders zahlreich vertreten sind. Die meisten wohnen bei den parlamentarischen Wittven.“

„Aha“, nickte der Gerichtsrath verständnisinnig, obwohl er mehr zu begreifen glaubte, als er wirklich begriff. „Es sind wohl meist jüngere Kollegen, die bei den — hm — parlamentarischen Wittven wohnen?“ fügte er schmunzelnd hinzu.

„Jüngere oder ältere, wie es gerade trifft. Diejenigen Herren, die in Ruhe studieren wollen, ziehen es vor müßliert zu wohnen.“

„Bei den parlamentarischen Wittven?“

„Ja, so nennen wir die Zimmervermietheinnen.“

„Ich weiß, ich weiß. Können Sie mir eine solche Wohnung empfehlen?“

„Hier habe ich eine ganze Liste. Wenn sich der Herr Abgeordnete einige Adressen notieren wollen —“

Der Gerichtsrath hatte die Nacht in einem Schlafwagen der Eisenbahn verbracht, und der Schlaf hatte ihn hinreichend gestärkt, so daß er sich frisch genug fühlte, noch jetzt im Laufe des Vormittags auf die Wohnungssuche zu gehen. Dunkel schwebte ihm dabei der angenehme Gedanke vor, eine Reihe interessanter Wittven kennen zu lernen.

Die erste Adresse — Eugenie Mahlau — führte ihn nach der Dorotheenstraße zurück. Ihm war, als hätte er diesen Namen bereits gehört, konnte sich aber nicht entsinnen, wo. Nun stand er vor einem kleinen interessanten Haus, dessen Thüre sich auf sein Läuten geräuschlos öffnete. Er schritt unter einer Draperie hinweg die plüschbelegte Treppe hinauf und stand vor einer Glashüre mit einem Schilde, auf welchem zu lesen war: „Dr. jur. Eug. Mahlau.“

Jetzt erinnerte er sich — das war ja der Name der berühmten Vorkämpferin der Frauenrechte.

„Zu vornehm und zu teuer“, dachte er, aber die Neugier behielt die Oberhand, und wenige Augenblicke später stand er vor einer Dame, deren

Außerer ihm außerordentlich zusagte und deren lebenswürdige Sprache ihn entzückte.

In einem enganliegenden Sammetkostüm und der straffen blonden Frisur, welche das hübsche und kluge Gesicht einrahmte, hatte sie ihm etwas Soldatisches, das in wohlthuendem Gegensatz zu ihrer sanften Sprache und zu ihrem Lächeln stand.

Gleich nachdem er den Zweck seines Kommens angegeben hatte, brachte er seine Kondolation über den frühen Tod ihres Gatten an —

„Aber wenigstens“, fügte er hinzu, „muß dieser Verlust schon mehr als ein Jahr zurückliegen, denn Gnädigste haben ja die Trauer abgelegt.“

„Ein kleiner Irrthum“, lächelte sie, „ich bin niemals verheirathet gewesen.“

„Also Fräulein?“ rief er staunend.

„So ist es, und da sie aus der Provinz kommen, Herr Gerichtsrath, — Sie verzeihen, ich will weder Ihnen noch der Provinz zu nahe treten, — aber man ist dort noch nicht so an die Fortschritte der Frauenbewegung gewöhnt, wie sie hier allmählich immer mehr zu Tage treten. Leider hat sich die Regierung noch immer nicht entschließen können, den Frauen Zutritt zu den Staatsämtern zu gewähren. Da das Honorar für meine juristischen Arbeiten nicht hinreicht, um meine Anforderungen an das Leben zu befriedigen, so bin ich nebenbei Zimmervermietheerin. Im Anschluß daran will ich Ihnen gleich Aufschluß geben: ich habe vier Zimmer zu vermieten, je zwei auf jeder Seite des Korridors. Die beiden Zimmer auf der rechten Seite sind an den Abgeordneten Zundermann vermietet, die beiden linken stehen Ihnen zur Verfügung.“

Bei dem Namen „Zundermann“ zuckte der Gerichtsrath zusammen. Das war ja der Führer derjenigen Fraktion, welche sich zu der seinen verhielt, wie Feuer zu Wasser. Aber die Zimmer, welche ihm das Fräulein Doktor zeigte, gefielen ihm außerordentlich, und selbst der theure Preis konnte ihn nicht abschrecken, mit seiner schönen Wirthin sogleich einig zu werden.

Indes nahm er sich zwei Dinge fest vor. Fräulein Eugenie Mohlan durfte nicht erfahren, daß er verheirathet und Familienvater sei, und seiner Gattin daheim wollte er nicht mittheilen, daß er bei einem Fräulein Dr. jur. Eugenie Mahlau wohne. In der That schrieb er auch gleich auf dem nächsten Postamente eine Karte, in der er seiner Familie mittheilte, daß er ein kleines Zimmer in der Dorotheenstraße gemiethet habe. Jedoch bitte er Briefe nach dem Reichstage gelangen zu lassen, weil er sie dort schneller kriegen als auf seiner „Bude“, wie er sich gutgelaunt ausdrückte.

Einige Wochen waren vergangen und in dieser kurzen Zeit war Gerichtsrath Olsen ein neuer Mensch geworden. Er fühlte sich als Gesetzgeber, Großstädter, ja als Weltbürger — am glücklichsten jedoch war er als Mieter des Fräulein Doktor Mahlau. Das ganze Wilken in seiner kleinen luxuriösen Wohnung sagte ihm zu: die freundliche und unterhaltende Wirthin, sein Nachbar, der Abgeordnete Zundermann, der sich trotz aller politischen Gegnerschaft als gemüthlicher Blanderer und fideles Zechgenosse entpuppte, und auch das hübsche Stubenmädchen, welches in ganz Berlin Bescheid wußte und nie um eine Auskunft verlegen war. Auf dem Gipfel gesellschaftlicher Kultur aber fühlte er sich bei den Theeabenden, welche in dem kleinen Salon seiner Wirthin stattfanden. Selten hatte sie zu diesen Abenden andere Teilnehmer geladen, als ihre beiden Mieter, und das war gerade das Schöne. Freilich mußten immer beide Herren zugegen sein, denn war einer durch einen Fraktionsabend oder dergleichen verhindert, so fiel der Theeabend überhaupt aus.

Eines Abends saß Fräulein Mahlau mit ihren beiden Mietern um den Theetisch vor dem Kamin, und es war ganz natürlich, daß sich das Gespräch um jenen Antrag drehte, den die junge Frau selbst verfaßt, der Abgeordnete Zundermann aber redigiert hatte und auch im Reichstag einbringen sollte. Es handelte sich um Zulassung der Frauen zum juristischen Examen und zur Advokatenlaufbahn. Olsen, zu derjenigen Frak-

tion gehörend, die zu diesem Antrage insgesamt eine gegnerische Stellung einnahm, riet vergebens zur Zurücknahme des Antrages. Seine Gründe wurden mit so scharfen Gegengründen bekämpft, daß er sich bald vom Angriff in die Verteidigung zurückgedrängt fühlte, und schließlich wurde er bestürzt, seine Stimme zu Gunsten des Antrages abzugeben. Dagegen wehrte er sich trotz aller Freundschaft für die Wirthin und Nachbar energisch.

Als sich aber Zundermann empfahl, und der Gerichtsrath, was noch nie geschehen war, mit dem Fräulein Doktor allein blieb, wurde sein Widerstand immer schwächer, und als ihre schlank weiße Hand in der Hitze des Gefechtes seine knochigen Finger erfaßte, und als Eugenie mit freundlichem Lächeln und ohne Erröthen es geschehen ließ, daß er diese weiße Hand mehr als einmal an seine Lippen drückte, da war sein Widerstand gebrochen, und er erklärte feierlich, daß er einer so lebenswürdigen Dame zu Gefallen auch noch größere Opfer bringen könne, als einmal seine Stimme wider seine Ueberzeugung abzugeben — „zumal es ganz sicher sei, daß der Antrag dennoch abgelehnt werde,“ dachte er still bei sich.

Es wurde dem Gerichtsrath nicht leicht gemacht, sein Versprechen zu halten. In seiner Fraktion war man entschlossen, ohne Beratung und ohne Abstimmung über den Antrag Zundermann hinweg zu gehen, als Olsen schüchtern stammelnd bemerkte, in diesem Punkte könne man doch vielfach abweichender Meinung sein, und der neue Zeitgeist fordere doch auch für die Frauen neue Rechte usw.

Alle Kollegen sahen ihn starr vor Bewunderung an.

„Wer ist das?“ fragte der Vorsitzende seinen Nebenmann.

„Der neugewählte Abgeordnete für Pommerdorf-Schlaberitz.“

„Aha“, lächelte der Vorsitzende, und ohne weiteres ging er zu einem anderen Punkt der Tagesordnung über.

Das war also die Fraktionsitzung gewesen, und in der Plenarsitzung erging es ihm nicht besser. Staunen, lebhaftes Zurufe und sogar lautes Gelächter begleiteten seine von der Fraktion abweichende Abstimmung, welche durch Namensaufruf vollzogen wurde.

Das Unangenehmste kam aber noch in der Abenditzung, in der es wörtlich hieß:

„Wurde auch der Antrag, was vorauszusehen war, abgelehnt, so hat er doch wenigstens das eine Verdienst, daß er die gewaltige, erschütternde Schlussrede des Abgeordneten Zundermann zeitigte. Es ist selten, vielleicht nie vorgekommen, daß ein Abgeordneter durch eine Rede umgestimmt wurde. In dieser Sitzung aber kam es vor. Man konnte im Verlaufe der Rede deutlich ihre Wirkungen auf dem Gesichte des Abgeordneten Olsen verfolgen, seine anfängliche feste Fraktionsgefinnung, die durch Zundermanns Darlegungen erweckten Zweifel und der allmähliche Uebergang zur Meinung des Vortragenden, die in Kopfnicken und Weifallsgemurmel ihren Ausdruck fand.“

„So ein Unsinn“, sagte der Gerichtsrath leise vor sich hin, warf die Zeitung unmutig auf den Tisch des Besessenen des Reichstages, in welchem er sich befand und begab sich auf die Straße hinaus. Bevor er heimkehrte, ging er noch einige Male am Rande des Tiergartens auf und ab, lebhaft mit seinen Gedanken beschäftigt. —

Das mußte anders werden! Gewiß, er befand sich ja recht wohl bei seiner jungen Wirthin, aber man konnte sich doch etwas Schöneres denken, als immer nur zu plaudern, und ein Handkuß ist schließlich auch nicht der Gipfel des Hochgefühl's. Ganz umsonst wollte er sich nicht als interessanter Junggeselle ausgeben, und ganz umsonst wollte er auch nicht das Opfer gebracht haben, sich dem Fräulein Doktor zu Liebe vor der ganzen Fraktion, vor dem ganzen Reichstage, ja vor dem ganzen Lande zu blamieren.

Er wollte seinen Lohn fordern, dazu war er fest entschlossen, und mit immer wachsender Siegeszuversicht schritt er in die Dorotheenstraße hinein

und besand sich bald an der Entree für seiner Wohnung.

"Das gnädige Fräulein läßt den Herrn Gerichtsrat bitten, gleich in den Salon zu kommen." Als er dieser Aufforderung Folge leistete, sah er ein befremdendes Bild vor sich. Fräulein Mahlau stand mit dem Abgeordneten Zundermann Arm in Arm vor einem älteren Herrn, der eine Art von salbungsvoller Traureden zu halten schien.

"Ah, da ist ja unser Gerichtsrat," rief Eugenie, sich vom Arme Zundermanns loslösend und dem Eintretenden lächelnd die Hand reichend, "gestatten Sie, Herr Gerichtsrat, daß ich Ihnen meinen Onkel, den Kommerzienrat Mahlau, vorstelle. Denken Sie sich, nachdem er jahrelang geschmollt hat, hat er endlich seine Einwilligung zu meiner Verheiratung mit Carl" — dabei sandte sie Zundermann einen zärtlichen Blick zu — "gegeben. Und wissen Sie, wem wir unser Glück verdanken? Niemand als Ihnen."

"Ja, ja," mischte sich jetzt der alte Herr hinein. "Ich habe nämlich immer behauptet, Freund Zundermann könne mit all seiner berühmten Beredsamkeit keinen Hund vom Dfen locken. Aber da ich jetzt in der Zeitung gelesen habe, daß er Sie, Herr Gerichtsrat, mit seiner Rede thatsächlich befehrt habe, muß ich nun wohl die Segel streichen. Aber," wandte er sich an seine Nichte, "die Wirtschaft hier, die mir schon lange ein Dorn im Auge war, wird aufgelöst, und Du ziehst bis zu Deiner Verheiratung zu mir."

"Schade um unsere gemütlichen Theeeabende, nicht wahr, Herr Gerichtsrat, mir thut es wirklich leid, daß ich Ihnen, dem ich soviel Dank schulde, wegen Aufgabe des Geschäfts kündigung muß."

"Ich bin selbst untröstlich," lächelte Onkel, obgleich er innerlich vor Wut fast berstete.

Am folgenden Tage zog er nach dem Zentralthotel. Die Einladung zur Verlobungsbowle schlug er, angeblich einer wichtigen Fraktions-sitzung halber, aus. Dem Abgeordneten Zundermann aber ging er fortan aus dem Wege, und wenn dieser im Reichstage zu reden begann, erhob er sich sofort, um sich in den Büffetraum zu begeben.

### Aus dem Burenlager auf Bermuda.

(Von einem deutschen Burenkämpfer.)

Hawkins Eiland, 15. Februar 1902.

Wie Sie wissen, ging ich am 5. März 1901, nach einem etwa sechswochentlichen Aufenthalt in Deutschland zum zweiten Male nach Südafrika zu den Buren. Ich landete in Angra-Bequena, durchquerte Deutsch-Südwest-Afrika, dann unter mannigfachen Abenteuer und Beschwerden die Kalahari-Wüste, ferner Britisch-Betschuana-Land, Groß-Buschmann-Land, und stieß zuerst in Calvinia-Distrikt in der Kapkolonie auf ein Rebellen-Kommando. Meine Nahrung bildete ausschließlich das Wild, das ich erlegte, während wilde Gurken und Kürbisse, die in der Kalahari-Wüste in Unmengen wild wachsen, mir häufig das Wasser ersetzen mußten. Unterwegs hatten sich mir einige Buren angeschlossen, welche als Rebellen die Waffen zu ergreifen wünschten. Vor der Ankunft beim Kommando hatten wir bei Dorndelboschhoff in der Kapkolonie das erste Gefecht gegen etwa 42 Engländer zu bestehen, die wir vor uns herjagten, wobei sie zwei Mann verloren.

Bei den Rebellen angekommen, fand ich das ganze Kommando in guter Ausrüstung, die vollständig den Engländern abgenommen war. Bewaffnet sind sie alle mit englischen Gewehren und reichlicher englischer Munition. Alles englische Sättel, englische Revolver und jeder Bur im Besitz von zwei bis drei englischen Pferden in vorzüglichster Verfassung. Lebensmittel reichlich, nur Kleider schwach.

Nach einiger Zeit mußte ich, eines dringenden Rapportes wegen, nach dem Oranje-Freistaat zu General de Wet und Präsident Steijn. Zur Ausführung dieses schwierigen Rittes, welcher durch die englischen Reihen hindurch ausgeführt werden mußte, erhielt ich zwei wegfundige Leute als Führer und zwei Mann Begleitung. Im ganzen waren wir also fünf Mann. Der Weg führte uns quer durch die Kapkolonie; da wir überall auf englische Kommandos und Lager stießen, und da jeder Farmer verpflichtet war, jeden bei ihm erscheinenden bewaffneten Buren sofort nach dem nächsten englischen Lager zu melden, widrigenfalls er ins Gefängnis geworfen und sein Haus abgebrannt wurde, waren wir ge-

zwungen, meistens nachts zu reiten und am Tage zu ruhen.

Am 28. August kamen wir nach Van Wyks-Bly, wo wir die englische Polizeistation überumpelten und den Magistrat gefangen nahmen. Da ich beim Postmeister auf Widerstand stieß, brannte ich das Postgebäude mit Telegraphenkontor, Gefängnis, Gerichtsgebäude und Polizeibureau ab, nachdem ich den Telegraphenapparat zertrümmert und die Drähte zerschritten hatte. Da diese Regierungsgebäude auf einem freien Platze standen, war keine Gefahr vorhanden, daß durch den Brand Privatgebäude beschädigt werden könnten.

Zur der Nacht vom 4. zum 5. September über-schritten wir alsdann die vom Feinde stark besetzte und gut bewachte Eisenbahnlinie Pretoria-Kapstadt. Als wir nun am 7. September unmittelbar bei einem feindlichen Lager vorbei mußten, sandten die Engländer etwa 50 Mann, um uns zu fangen. Nach kurzem Gefecht schlugen wir sie zurück, wobei mir ein Pferd erschossen wurde.

Am Abend des 8. September wurden wir gefangen und zwar durch die Schuld meiner eigenen Leute. Wir waren wiederum die Nacht hindurch geritten und schliefen des Tags, natürlich nicht ohne vorher auf dem Berg, an dessen Fuß wir

### Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maß	Arab- Kaffee Kupie	Jango Kupie	Bagoango Kupie	Milwa Kupie	Indi Kupie	Mikindani Kupie	Pangani Kupie	Sandani Kupie	Mohoro Kupie
Giere	per Stück do.	20-25	20	25	20	—	—	—	6-40	—
Milch	per Stück do.	30-80	60	45	35	—	—	—	30	—
Ziegen	per Stück do.	4-6	4	5	5	—	5	—	1-7	—
Schafe	per Stück do.	2-4	3	2	4	4-7	—	—	1-2	—
Esel (Einheimische)	per Stück do.	15-20	15	16	20	—	—	—	8-10	—
Milch	per Stück do.	0.28	0.24	0.16	0.22	—	0.16	—	0.13	—
Eier	per Stück do.	0.03	0.03	0.02	0.01	—	0.01	—	0.02	—
Kahlfett	per lbs per Fassa	16-20	14	16	—	17.32	29	13.32	—	25.32
Mehl	per lbs per Sack	—	16	16	18	16.32	18	—	—	4
Mais	ein Maß ein Maß	12	7.32	11	6	5.16	4	7.32	7.32	4.16
Reis	ein Maß ein Sack	10	9.32	10	27	10.32	22	9.16	10.32	9.32
Milch	ein Maß ein Maß	—	—	0.13	0.12	0.12	0.08	—	0.12	0.12
Erbsen	ein Maß ein Maß	13-14	14	11	8	7.16	6.32	12	12.32	8
Gerdüsse	ein Maß ein Maß	11	—	6	22	5.32	5	—	—	8
Sesam	per lbs ein Maß	0.04	—	0.04	0.04	0.17	0.17	—	—	0.21
Sohnen (einheimische)	ein Maß ein Maß	16	—	13	12	10	—	14	15	11
do. (indische)	ein Maß ein Maß	20	—	16	—	—	—	—	19.32	8
Mohoro	ein Haufen per Sack	2	0.01	—	0.02	—	—	2.32	2	—
Milch	ein Haufen per Sack	2	0.01	—	0.02	—	—	—	—	—
Kartoffeln (europäische)	per lbs per Kiste	4.32	4.32	—	—	0.10	—	3.32	—	—
Kopra	per Fassa do.	2.48	20.32	23-24	2.48	—	—	23	—	—
Zuckerrohr	20 Stang. do.	0.60	—	0.40	0.40	—	0.30	0.38	—	0.40
Syrup	1 Lin 20 Lin	2	—	3	2.32	—	3	33.32	—	—
Honig	1 Flasche 1 Lin	0.32	—	0.16	0.20	0.32	—	—	0.08	—
Milch	per Fassa 1 Pfd.	20-26	—	—	22	26-27	32	0.19	—	9
Kopal, roth	per Fassa do.	20-25	—	—	19	15.32	—	—	16	—
do. weiß	per Fassa do.	6-15	—	—	9	6-12	15	—	7	9
Kantschuk	per Fassa do.	40-55	—	—	—	50	45	35	30	51
Tabak	1 Rolle per Fassa	10-15	—	—	—	0.12	—	—	—	—
Häute und Felle	per lbs per Fassa	—	—	—	6	3.48	—	0.14	—	—
Schildpatt	per lbs per Fassa	—	—	—	—	0.48	—	—	—	—
Baumwolle	per lbs per Fassa	8-12	—	—	7	20.12	—	—	—	—
Matten	per Fassa do.	8-9	—	—	280	4-11	—	—	—	—
Wolle	per Fassa do.	—	—	—	—	—	12	—	—	—
Matten	per Stück do.	0.48	—	1	1.32	0.26	—	1.32	—	—
Wolle	per Stück 32 do.	0.08	0.04	—	0.06	0.04	0.08	—	—	0.10
Zucker (einheimischer)	per lbs per Fassa	—	—	—	—	0.08	0.08	—	0.18	—
Sesamöl	per lbs per Fassa	2.32	3.16	—	2.32	3.48	9	7.16	7	—
Bokosüsse	per lbs 100 Stück	6.32	6.48	—	—	7.48	25	—	—	—
Salz	per lbs 1000 Stück	3.32	2.32	—	2.32	—	—	—	—	—
Salz	per lbs ein Maß	—	—	—	—	0.03	—	—	—	—
Äpfel	per lbs ein Maß	5	2.16	—	10	—	—	—	—	—
Kirschen	per lbs ein Maß	8	—	—	—	—	12.32	—	—	—

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Maß = 6 Pfd, 1 Fassa = 35 Pfd, 1 Maß = 360 Pfd, 0.03 = 3 Pesa, — 0.20 = 20 Pesa, — 0.63 = 63 Pesa, u. s. w.

schließen, eine Brandwache von zwei Mann aufgestellt zu haben, welche zweistündlich abgelöst wurde. Etwa um 3 1/2 Uhr Abends erhalten wir plötzlich heftiges Gewehrfeuer, und als wir aufspringen, stehen die Engländer kaum zehn Schritt vor uns und feuern. Ich erhalte sofort eine Kugel in die linke Hüfte, eine zweite durch das linke Schulterblatt, worauf ich das Bewußtsein verliere. Als ich wieder erwache, waren ich und meine Freunde gefangen. Wie es aber möglich war, daß die auf Wache befindlichen zwei Mann es nicht gesehen haben, daß die Engländer so nahe an uns herankommen, ist unverzeihlich. Natürlich waren Kaffern-Espione unseren Spuren gefolgt.

Ich kam ins Hospital und wurde später, als ich einigermaßen wiederhergestellt war, nach Graaff-Reinet gebracht, wo ich vor's Kriegsgericht gestellt und „als Spion in geheimem Dienst“ zum Tode verurteilt wurde. Das Urteil ging an Ritchener zur Bestätigung ab und wurde „durch die Gnade des Lords“ in sieben Jahre Verbannung nach Bermuda umgeändert. Inzwischen war einer meiner Führer, welcher mit mir gefangen war, bereits auf Colesberg standrechtlich erschossen worden. Die zwei Mann aber, welche am Tage meiner Gefangennahme auf Wache waren, sind zwar an jenem Tage entkommen, wurden aber einige Tage später von Kaffern verfolgt und erschossen.

Nun richtete ich ein Gesuch an Lord Ritchener, in welchem ich auf seine „Gnade“ Verzicht leistete und die Bitte aussprach, an Stelle der siebenjährigen Verbannung doch lieber das Todesurteil an mir vollstrecken lassen zu wollen, da ich es vorzöge erschossen zu werden, als die sichere Aussicht zu haben in britischer Kriegsgefangenschaft irrsinnig zu werden. Eine Antwort darauf habe ich bis zur Stunde nicht erhalten; man leistete sich aber das Vergnügen mich für 48 Stunden in Eisen legen zu lassen, obwohl ich schwer verwundet war und den Arm noch in der Binde trug. So absonderlich mein Gesuch an Ritchener auch anmuten mag, so wird es doch jedem leicht verständlich sein, der einmal englische Kriegsgefangenschaft gekostet hat. Ich will es unterlassen, Genaueres über die brutale Behandlung Kriegsgefangener zu berichten; aber daß z. B. Kriegsgefangene mit beiden Armen durch Steigbügelriemen gefesselt an die Erde angepflöck werden und so unter freiem Himmel 24 Stunden liegen müssen, ist etwas ganz Alltägliches. So ließ z. B. Oberst Walker vom Regiment „Rough Riders“ acht Kriegsgefangenen, die am 18. November 1901 gefangen wurden, 15 Tage lang allabendlich von 6 Uhr abends bis 7 Uhr früh die Arme mit Laue umbinden und so gefesselt in einer Reihe an die Erde an-

pflöcken. Die armen Kerle (darunter der Freistaatler Anton Erasmus von der Senefal Police) hatten die Arme wund, als sie endlich nach Wynburg ins Gefängnis gebracht wurden.

Daß die Behandlung der gefangenen Frauen eine ebenso rohe war, ist ja hinlänglich bekannt. Es sei mir nur gestattet, ein paar Beispiele anzuführen, die mir durch Augenzeugen bestätigt oder auf anderem Wege erhärtet sind:

Auf die Farm des Buren Botha, im Distrikt Heilbronn im Freistaat, welcher selbst im Kommando unter General de Wet kämpft, kam im Juni 1901 eine englische Patrouille, welche die Frau gefangen nach dem nächsten Frauenlager bringen sollte. Etwa eine halbe Stunde vor Ankunft der Engländer hatte Frau Botha ein Kind geboren. Trotzdem wurde die sehr elende Wöchnerin aus dem Bette gerissen und auf den Wagen geworfen, um weggeführt zu werden. Die Unglückliche weinte und bat, ihr doch das neugeborene Kind in den Wagen zu geben. Alles Flehen war umsonst; der Bitte wurde kein Gehör gegeben, sondern das Haus in Brand gesteckt. Einige Tage später, als das Kommando de Wets nahe bei der Farm vorbeizog, kam der Bur auf seinen Platz und fand dort unter den Trümmern des nicht gänzlich abgebrannten Hauses das tote Kind. Präsident Steijn erhielt Kenntnis von diesem Vorfall, und da sich die Meldungen von Todesfällen gefangener Frauen in geradezu erschreckender Weise häuften, berief er eine große Versammlung sämtlicher Kommandanten und Offiziere des Oranje-Freistaates ein, welche am 8. und 9. Oktober 1901 bei Spensfontein, zwischen Lindley und Heilbronn stattfand.

Steijn berichtete zunächst über mehrere Fälle englischer Brutalität gegenüber Burenfrauen, dann theilte er der Versammlung wahrheitsgemäß die eingelaufenen Nachrichten über die ungeheure Anzahl von Todesfällen gefangener Frauen und Kinder mit und fuhr dann mit mühsam verhaltener Stimme fort: „Nicht mehr genügt dem Feinde das Blut unserer Bürger, nicht mehr genügt es ihm, daß er unser Land verwüstet, unsere Häuser verbrannt, unser Vieh herdenweise hingerichtet und uns zu Bettlern gemacht hat, er erheischt nun auch das Leben unserer unschuldigen Frauen und Kinder, die er wegfängt und durch Hunger und schlechte Behandlung nach Tausenden hinmordet. Geht nun auseinander und beschließt was wir thun sollen. — Sollen wir eine Applikation an den Feind machen oder was soll Anderes geschehen. Auch meine Frau ist wie die Eurigen vom Feinde gefangen, doch ich bin bereit, wenn der Feind will, auch dieses letzte und größte Opfer für die Freiheit von Land und Volk zu bringen.“ — Die Antwort lautete: „Eine Applikation an den Feind machen wir nicht, da

sie doch nutzlos wäre. Alles haben wir verloren; aber die Freistaat-Bürger stehen mit ihrem Präsidenten und nur als freie Männer wollen wir auf unsere Farmen zurückkehren.“ Die Versammlung ging auseinander, aber bei so manchem dieser durch den Krieg gestählten eisernen Männer sah man eine Thräne in den Bart rinnen. —

Uebrigens verdient erwähnt zu werden, daß selbst ein englischer Militärarzt schrieb über die Sterblichkeit in den Frauenlagern an die Daily News, (Nr. v. 24. 12. 1901) Hunger sei überall die Haupt-Todesursache und die Behandlung bezüglich der Nahrungsmittel in den Frauenlagern könne einfach nur mit „Mord“ bezeichnet werden. Es starben z. B. im Frauenlager zu Middelburg (Transvaal) in 7 Monaten über 1200 Frauen. (Zeuge dafür ist Transvaal-Volksrath-Mitglied Diepring, gegenwärtig Kriegsgefangener in Bermuda). Das Kindergeschlecht bis zu vier Jahren ist vollständig ausgestorben. Und bis auf den heutigen Tage ist hierin noch keine Abhilfe geschaffen worden. So liegen hier auf Spinkins Eiland (Bermuda) 1300 gefangene Buren seit noch nicht vollen vier Wochen. Und in dieser kurzen Zeit sind hier über 300 Todesnachrichten von Frauen und Kindern eingetroffen. Unter diesen 1300 „Kriegsgefangenen“ sind etwa 100 Schulkinder von 6--14 Jahren und eine große Anzahl gebrechlicher Greise, darunter Leute, die über 80 Jahre alt sind! Es ist stets ein herzzerreißendes Bild, wenn mit jeder Post neue Todesnachrichten kommen, — überall weinende Männer und nach ihren Müttern rufende Kinder! Wann wird dieser entsetzliche Sammer ein Ende nehmen?

(Dtsch. Btg.)

### Zur gefälligen Beachtung,

Die verehrlichen Abonnenten werden ergebenst gebeten, bei dem häufig vorkommenden Wechsel des Aufenthaltsorts nicht zu veräumen, uns rechtzeitig mit der jeweiligen Adresse bekannt zu machen. Ein kleiner Zettel mit Namen, Adresse und Tag der Abreise genügt vollkommen zu unserer Orientierung. Ohne die Beobachtung dieses Verfahrens lassen sich Unregelmäßigkeiten in der Zeitungsbestellung trotz größter Aufmerksamkeit nicht vermeiden.

Die Expedition  
der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

### Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

## Postnachrichten für Juli 1902.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
1.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar.	Post ab Berlin 13. 6. 02.
7.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	
7.	Ankunft eines englischen Postdampfers aus Bombay in Zanzibar.	
7.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Bombay.	
8.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	Post ab Berlin 17. 6. 02.
9.	Ankunft des R.-P.-D. „Herzog“ aus Europa.	
10.	Abfahrt des R.-P.-D. „Herzog“ nach dem Süden.	
10.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	Post an Berlin 4. 8. 02.
11.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	
11.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
11.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
11.	Ankunft des von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
15.	Ankunft des R.-P.-D. „Kanzler“ aus dem Süden.	Post an Berlin 6. 8. 02.
16.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kanzler“ nach Europa.	
18.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
18.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar.	
20.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ aus Bombay in Zanzibar.	
21. *)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
23.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Sultan“ aus Rangoon.	
23.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Sultan“ nach Zanzibar.	
24.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Somali“ von Zanzibar nach Tanga und den Nordstationen.	
26.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ von den Nordstationen.	
26.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ nach Zanzibar.	Post ab Berlin 1. 7. 02.
26.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ aus Europa.	
26.	Ankunft des R.-P.-Dampfers „Bundesrath“ aus dem Süden.	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers mit französischer Post über Bagamoyo nach Zanzibar.	Post an Berlin 16. 8. 02.
27.	Abfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 21. 8. 02.
27.	Abfahrt des R.-P.-D. „Bundesrath“ nach Europa.	
28.	Abfahrt des R.-P.-D. „Gouverneur“ nach dem Süden.	
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 8. 7. 02.
28.	des mit der französischen Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
28.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Somali“ von Zanzibar über Tanga nach Bombay.	
28. *)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar.	
29.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
31.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Sultan“ von Zanzibar über Colombo nach Rangoon.	

\*) Die mit einem \*) bezeichneten Südtouren fallen, wenn kein besonderes Verkehrsbedürfnis vorliegt, aus.

ESBENSEN'S BUTTER

ESBENSEN'S REINE BUTTER

IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.

REIN-NAHRHAFT.

FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,

UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTICH.

VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

# Von der Meteorologischen Hauptstation.

## Witterungsbeobachtungen der Station Dar-es-Salam vom 17. bis 23. Juli 1902.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0°. See- höhe 12 m 700 —			Temperatur.									Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgkt. in %			Regen in mm	Sonnen- Scheindauer		Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).		
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			Min.	Max.	Son- nen- Strahl- ung.	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p		h	m		7 a	2 p	9 p
Juli 17.	63,2	61,7	62,8	20,4	29,9	23,4	20,0	22,3	21,7	19,6	30,3	52,2	17,2	16,1	18,5	96	52	86	—	10	18	1,7	SE 1	SE 3	SE 1
18.	62,8	61,6	62,5	20,7	29,8	22,8	20,3	22,1	21,6	19,7	30,3	52,7	17,4	15,8	18,6	96	51	91	—	10	25	1,7	(SE) 0	SE 1	SSE 1
19.	62,5	62,6	63,0	21,8	27,9	24,0	21,2	22,8	22,4	20,4	30,8	53,0	18,4	18,1	19,3	95	65	87	—	8	23	1,3	SSE 1	ESE 3	ESE 1
20.	63,5	63,2	63,3	22,4	23,0	22,2	21,8	22,3	21,7	21,2	25,3	46,0	19,2	19,6	19,0	93	94	95	41,2	0	27	0,3	(ESE) 0	SSE 1	SSE 1
Mittel 11—20	63,2	62,1	63,0	20,8	27,9	23,0	20,2	22,4	21,5	19,9	29,0	50,9	17,3	17,3	18,3	94	63	88	Summen 41,2	7	34	1,3	SSE 1	SE 2	SSE 1
Juli 21.	64,4	63,0	65,0	22,0	27,9	22,9	21,2	21,9	21,6	21,2	28,3	51,6	18,3	16,5	18,5	93	59	89	0,1	10	5	1,4	SSE 1	SE 3	(SE) 0
22.	65,3	64,6	65,6	21,6	28,0	22,8	21,1	21,1	21,0	20,2	28,3	50,6	18,3	15,2	17,6	95	54	85	0,1	7	19	1,3	SE 2	ESE 3	SE 1
23.	65,7	64,4	64,8	20,1	24,6	22,4	19,5	22,8	20,9	19,6	26,3	47,6	16,5	19,8	17,6	95	78	88	—	5	31	0,7	SSE 1	NE 3	ESE 1

\*) Mit Assmann's Aspirator gemessen.

### Freiwillige Grundstücks-Versteigerung.

Der Konkursverwalter Kaufmann **Th. Förster** läßt das nachbeschriebene, zur Konkursmasse des Kaufmanns **August Schiele** gehörige Grundstück am **Sonnabend, den 30. August d. J. vormittags 9 Uhr** in der Gerichtsschreiberei des Kaiserlichen Bezirksgerichts zu Tanga **öffentlich versteigern.**

Das Grundstück ist zu Tanga, Ecke Bahnhofstraße und Bismarckplatz gelegen und 18,70 Ar groß. Auf demselben sind 2 massive Steingebäude mit großen Geschäfts-, Wohn- und Lagerräumen errichtet.

Die Versteigerungsbedingungen können auf der Gerichtsschreiberei des Kaiserlichen Bezirksgerichts eingesehen werden.

Tanga, den 11. Juni 1902.

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Deutsches Hotel. **MARSEILLE.** Besitzer: V. Jullier, Deutscher.

### Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

in nächster Nähe des Bahnhofes u. der Casabiere auf dem Boulev. d'Athens ex Boulev. du Nord gelegen. Einziges Hôtel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien u. Touristen durch Baedeker bestens empfohlen. Zimmer von Fres. 2,50 an, Pension Fres. 8,—. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamtenvereins, Mitglied. Dolmetscher am Schiff.

Die altbewährte

**MAGGI-Würze** verbessert augenblicklich alle schwachen Suppen, Saucen, Fleischspeisen, Gemüse, Salate u. s. w. Wenige Tropfen — beim Anrichten zugefügt — genügen. Maggi-Würze ist ein hervorragendes Anregungsmittel für den Magen. In jedem Klima auch in angebrochene n Zustände von unbegrenzter Haltbarkeit.

MAGGI, G. m. b. H., Berlin W. 57.



### Bekanntmachung.

Im Konkursverfahren über den Nachlaß des verstorbenen **Händlers Gareis** ist Anmeldefrist bis 9. August cr.; erste Gläubigerversammlung und Prüfungstermin auf den **9. August cr. Vorm. 10 Uhr** (nicht wie irrthümlich bekannt gemacht auf den 10. August cr.) anberaumt.

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

### ff. Briefbogen und Couverts

in Cartons von 25 Stück  
zu haben in der

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG. Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

## Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

**Nächste Abfahrt nach Europa** via Zanzibar, Tanga, Mombassa, Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam nach Hamburg.

Ab Daressalam: R. P. D. „Bundesrath“ Capt. Carstens 27. Juli 1902. via Marseille.  
„Kurfürst“ „ Doherr 13. Aug. 1902.  
„Gouverneur“ „ Kley 24. August 1902. via Marseille.

**Nächste Abfahrt nach Südafrika u. um's Kap** via Mozambique, Beira, Delagoabay, Durban, East London, Port Elisabeth, Capsatdt nach Europa.

Ab Daressalam: R. P. D. „Bürgermeister“ Capt. v. Issendorf 7. August 1902.

**Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane** via Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique u. Beira.

Ab Daressalam: R. P. D. „Gouverneur“ Capt. Kley 28. Juli 1902.  
„Präsident“ „ Fiedler 25. August 1902.

### Rangoon Linie:

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam **HANSING & Co.**



## Bericht über eine im Auftrage des Kaiserl. Gouvernements von Deutsch-Ostafrika ausgeführte Forschungsreise durch den südlichen Theil dieser Kolonie.

Von Dr. Walter Bussé.  
(Fortsetzung).

Zwischen dem Mbindjewe und dem Liffenga-Fluß erhält die Rovuma-Landschaft ein gänzlich verändertes Gepräge. Die flachen, schilfbewachsenen Sanddünen verschwinden nach und nach und machen großen Felsblöcken Platz, das Flußbett verengt sich mehr und mehr, bis der Strom schließlich zwischen den beiderseits wie Pfosten nahe an das Ufer herantretenden Bergen nur eine enge Pforte findet, durch die er sich brausend hindurchzwängt.

Auf deutscher Seite wird die Pforte durch den Liffenga-Berg („Ndango“ der Niederischen Karte) auf dem portugiesischen Ufer den Lihundi („Ngoso“ der Karte) gebildet.

Dieser eigenartigen Wassermenge des Rovuma möchte ich den Namen „Steinernes Thor“ beilegen. Bald nachdem der Fluß die Enge passiert hat, verbreitert er sich zusehends und weist schon bei Mbaramula wieder ein flaches, sandiges Ufer und zahllose kleine Inselchen auf. Nichts erinnert mehr an die grotesken Scenerien in der Felsenwildnis des „Steinernen Thor“. Ähnliche Bildungen treten auch flussabwärts nicht wieder auf.

In Mbaramula ließ ich Kasttag ansagen und machte am 18. einen Ausflug auf das portugiesische Ufer. Die Ueberfahrt im Einbaum ist der vielen Riffe und Untiefen wegen mit einigen Schwierigkeiten verbunden; sie nahm etwa 20 Minuten in Anspruch. Das jenseitige Ufergebiet ist unbewohnt, auch fand sich kein Weg, der auf eine in der Nähe liegende Ansiedelung hätte schließen lassen können. Viehtes Bori erstreckt sich bis zu dem Fuße des Nakawingwa-Berges, der sich annähernd parallel zum Rovuma, in seiner Form dem Rücken eines riesigen Wals gleichend, direkt gegenüber von Mbaramula erhebt. Wie alle Inselberge dieser Gegend, ist der Nakawingwa völlig rund gewaschen.

Je weiter man flussaufwärts geht, desto üppiger und dichter wird die Ufervegetation. Der Uferwald ist stellenweise sehr reich an Landolphia-Lianen, und zwar einer neuen Varietät der *L. scandens* die ich var. *Tuberculata* genannt habe. Die Liane soll einen guten Kautschuck geben; sie findet sich auch in Deutsch-Ostafrika (Kiswah „mtowe“). Ich möchte hier der mir von den Eingeborenen allerorts bestätigten auffallenden Thatsache Erwähnung thun, daß am deutschen Rovuma-Ufer — wenigstens soweit ich den Fluß bereist habe — Kautschuckpflanzen nicht vorkommen, während sie im portugiesischen Grenzgebiet sehr häufig sein sollen. Die Ausbeutung ist vorläufig gering.

Die weitere siebentägige Reise am Rovuma bot wenig Bemerkenswertes. Eine terrassenförmige Abstufung des alluvialen Ufergeländes, die bereits oberhalb des „Steinernen Thores“ verschwindet, tritt auch weiter abwärts nicht wieder auf. Meist sind die flachen Ufer sandig und mit Schilf bestanden, seltener steinig. Unbaufähiges Gelände in größerer Ausdehnung findet sich vielfach erst abwärts vom Flusse in den Niederungen der zahlreichen Zuflüsse.

Westlich von der Ludjende-Mündung nimmt die Besiedelung des Rovuma-Thales auffallend ab. Die Gründe für diese Thatsache müssen weiter zurückliegen; jedenfalls sind sie nicht in der Beschaffenheit des Geländes oder der Güte des Bodens zu suchen. Im Gegentheil, die nicht bevölkerte Gegend verfügt über große Strecken anbaufähigen Landes, das namentlich für Mais und Reis, teilweise auch für Sorghum und Erdnüsse vorzüglich geeignet wäre. Das letzte, armelige Dorf traf ich in der Nähe des Mtawatawa-Flusses (der Niederischen Karte) an.

Die Parklandschaft wird bisweilen durch beschränkte Parzellen offener Grassteppe unterbrochen. Als neues Element der Vegetation tritt an den Flußufern vielfach *Acacia albida* auf. Große, stets unverzweigte Dampalmen (*Hyphaene*

*ansata* Damm. und *H. rovimensis* Damm.) sind sehr häufig. Oft hatten die Eingeborenen große *Hyphaenenstämme* gefällt, um den Palmenstamm zu gewinnen; selbst die unreifen, knorpeligen Samen wurden unter dem Einflusse der Hungersnoth nicht verschmäht. Im Uferdickicht am Mbangala fand ich eine neue wilde Kaffee-Art mit kleinen halbkugeligen Bohnen; ob die Pflanze, die ich *Coffea Schumanniana* genannt habe, in größeren Mengen auftritt und ob sie sich für die Kultur eignen wird, muß vorläufig dahingestellt bleiben.

Die Gegend ist reich an Wild; am Lukuma-Bach fand ich sogar Spuren von Büffeln.

Der Rovuma bietet mit Ausnahme der östlich von Marumba liegenden Stromschnellen nichts Bemerkenswerthes dar. Schilfige Inseln, Sandbänke Riffe ragen wiederholt aus dem breiten, still dahinfließenden Strome hervor: die beiderseitigen Ufer sind meist flach und sandig.

Es war mein Plan gewesen, den Fluß bis zur Mviti-Mündung zu verfolgen, um von dort aus auf der Ostischen Route (1885) zum Makonde-Plateau zu gelangen. Verpflegungsschwierigkeiten veranlaßten mich jedoch, bereits vorher, ungefähr 39° 4' ö. L., einen im Norden abzweigenden Weg zu benutzen, um baldmöglichst in bewohnte Gegenden zu gelangen. Denn nach den Erfahrungen der letzten Tage waren die Ausfahrten auf Zufuhr von Lebensmitteln am Rovuma nur noch sehr gering. Am 26. erreichte ich nach etwa vierstündigem Marsche in vorwiegend nördlicher Richtung das Bahiao-Dorf Jiwawura am Mviti, überschritt den Fluß und setzte die Reise in der Hauptrichtung Nordost fort. Nachdem noch verschiedene kleine Siedelungen berührt worden waren, gelangte ich in den teilweise schon von Samakonde bewohnten Distrikt Mko (Mkwo). Um nach dem Hauptorte der Gegend, Kwa-Matola, zu gelangen, hat man noch den Mko-Fuß zu überschreiten. Mko, wo ich Lager bezog, hat neuerdings an Bedeutung zugenommen, indem nicht nur der Mko-Matola, ein angelegener Mviti, sondern auch die früher in Kewala ansässige englische Mission ihren Wohnsitz dorthin verlegt haben. In der reich besiedelten Landschaft Mko herrschte infolge der Sorghum-Krankheit ebenfalls große Hungersnot; erst kurz vor meiner Ankunft waren einige Leute an Hunger gestorben.

Auf dem Makonde-Plateau, das ich am 27. erstieg, herrschten etwas erfreulichere Zustände. Der sandige Boden des Plateaus gewährt namentlich für die Maniokkultur besonders günstige Bedingungen, und so waren die Bewohner nicht nur selbst vor dem schlimmsten bewahrt geblieben, sondern sie konnten sogar etwas zur Vinderung der Not in der Nachbarschaft beitragen. Zur Zeit meines Durchmarsches gab es auf dem Plateau außer Maniok auch bereits Kürbisse und anderes Gemüse.

(Schluß folgt.)

### Hochwasser im Hafen von Dar-es-Salam.

Datum.	a. m.	p. m.
27. 7.	8 h 11 m	8 h 37 m
28. 7.	9 h 02 m	9 h 35 m
29. 7.	10 h 07 m	10 h 47 m
30. 7.	11 h 20 m	—
31. 7.	0 h 07 m	0 h 48 m
1. 8.	1 h 31 m	2 h 05 m
2. 8.	2 h 35 m	3 h 05 m

### Niedrigwasser im Hafen von Dar-es-Salam.

Datum.	a. m.	p. m.
27. 7.	2 h 01 m	2 h 24 m
28. 7.	2 h 50 m	3 h 19 m
29. 7.	3 h 52 m	4 h 27 m
30. 7.	5 h 07 m	5 h 47 m
31. 7.	6 h 28 m	7 h 07 m
1. 8.	7 h 48 m	8 h 20 m
2. 8.	8 h 50 m	9 h 18 m
28. 7.	7 h 52 m a. m.	Letztes Viertel.

### Rupie-Kurs

für den Monat Juli 1902.

1 Rupie	1,38.
Einzahlungskurs für Postanweisungen	1,377.
Auszahlungskurs für	1,383.
Einzuzahlen sind für	
100 Mk.	72 Rp. 40 P.
200 „	145 „ 16 „
300 „	217 „ 56 „
400 „	290 „ 32 „
500 „	363 „ 07 „
600 „	435 „ 47 „
700 „	508 „ 23 „
800 „	580 „ 63 „

### Haupt-Ausfuhrwaren für den Monat Juni 1902 (Werth in Rupie)

	Dar-es-Salam	Tanga	Baga-moyo	Kilwa	Indi	Mifin-dani	Pan-gani	Saa-dani
Baumwaren	523	15	2 812		10		354	568
Felle & Häute	1 597	3 651	7 213	116	11		1 255	1 166
Thierische Schalen	589	52			97		2	
Kautschuck	7 906	891	13 708	40 163	10 673	5 411		219
Kopal	2 228	63	1 238	1 184	640	1 350		282
Eisenstein	5 868	16	27 216	809	326	418	2 143	2 139
Flußpferdzähne	35	3	359	44			112	11
Gehörne	890	68	765	29	40		524	290
Holz	488	1 156		1 731		280	700	
Kopra	3 940	20 429	11 496	5 694	24		9 405	
Sejam	485	22	1 174	8 582		26	3 331	
Wachs		73		2 487	4 065	343	14	
Zuckerrohr & Zucker	138		11	645			1 648	
Kaffee	18	13 605						
Reis			10					
Getreide	3 437	559	25	9 263	884		1	1
Wief	7	715	6 867				922	9 224

### Haupt-Einfuhrwaren für den Monat Juni 1902 (Werth in Rupie)

	Dar-es-Salam	Tanga	Baga-moyo	Kilwa	Indi	Mifin-dani	Pan-gani	Saa-dani
Baumwollwaren	71 080	28 492	82 531	43 440	23 788	8 990	9 044	9 127
Eisenwaren	5 207	4 781	4 625	370	139	135	763	86
Messing & Kupferwaren	3 646	1 652	1 962	213	337	50	728	57
Erde, Stein, Minerale	1 072	3 317	58	128	15	284	104	
Petroleum	2 992	1 960	1 345	1 221			1 262	4
Glaswaren	2 410	895	4 243	848	536	18	329	149
Holzwaren	1 369	743	536	263		9	49	8
Spirituosen	6 691	2 095	240	176	394		941	21
Getränke	15 061	11 467	2 397	897	330		139	22
Reis	42 365	50 764	11 796	2 862	2 935		8 623	624
Getreide	746	418	309	52	191	17	514	64
Zucker	885	1 859	442	710	190	43	828	93
Zabaf	2 170	2 581	742	437	212	106	778	35
Verzehrungsgegenstände	16 504	7 889	3 923	1 328	2 652	224	1 113	160



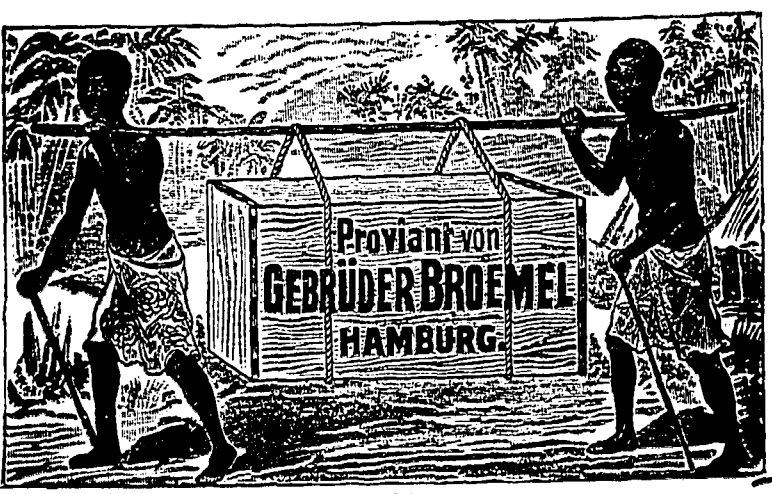
Rud. Weber's weltberühmte Fangapparate und Doppelfedereisen für Löwen, Tiger, Leoparden etc., mit welchen Schillings, Dr. Erdmann u. Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbstschüsse und **neueste Fallen zum Lebendfang.**

**R. Weber**

Ill. Preisliste u. Catalog gratis. 21 goldene Medaillen, 8 Staatsmedaillen, Paris, Warschau, Berlin etc.

**R. WEBER, Haynau in Schlesien.**

älteste, grösste Raubthierfallenfabrik, (vor 30 Jahren gegründet).



Man verlange die Preisliste für überseeischen Verkehr

Meinen verehrten Kunden die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem Dampfer „Kronprinz“ eine **Sendung Uhren** (Gold-, Silber- und Nickeluhren) erhalten habe. Die silbernen sind durchaus Ia. **Qualität** und gebe ich dieselben zu mäßigen Preisen ab.

Hochachtungsvoll  
**A. DAWOOD**  
Kaufmann und Uhrmacher,  
Sunderstraße Nr. 42b.

**Tickets**  
in Blocs à 100 Blatt  
**10 Blocs 1 Rp. 32 P.**  
Deutsch-Ostafrikanische Zeitg.

**Agenten**  
für die  
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“  
in allen größeren Städten Deutschlands und Oesterreichs gesucht.  
Diesbezügliche Offerten nur an die General-Vertretung der „D. O. A. Zeitg.“ für Deutschland in Berlin W 35, Lützowstraße 54 erbeten.



Vertretung und Lager:  
**Hansing & Co.**

**Ein zweirädriger Wagen**  
Gediegen so gut wie neu mit completem Gechirr zu verkaufen.  
Näh. d. d. Exp. d. Bl.

**Reifbräu (Siechen)**  
**Trarbacher Moselweine**

offeriren  
**Franz S. Steffens & Co., Daressalam.**



Böttcher & Voelcker  
Gross Tabarz, Thüringen, Deutschld.  
**Samenhandlung**  
Klenganstalt für Nadelholzsamen, Klee- und Grassamen.  
In- und ausländische Gehölzsamen und Obstsamen.  
Vielfach prämiirt.

**S. Röder's**  
**Bremer Börsenfeder**  
  
Anerkannt beste Schreibfeder.  
Nur echt mit dem Namen: S. Röder.  
In Daressalam zu haben bei der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitg. (Abth. Schreibwaaren).

**186 Löwen, Leoparden,**  
  
Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals etc. etc. fing Herr v. Quast in Mikindani D. O.-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen.  
Illustr. Preiskourante gratis.  
Renommirteste grösste deutsche Raubthierfallenfabrik  
**E. Groll & Co., Haynau (Schles.)**  
Prämiirt mit silbern. u. gold. Medaillen.

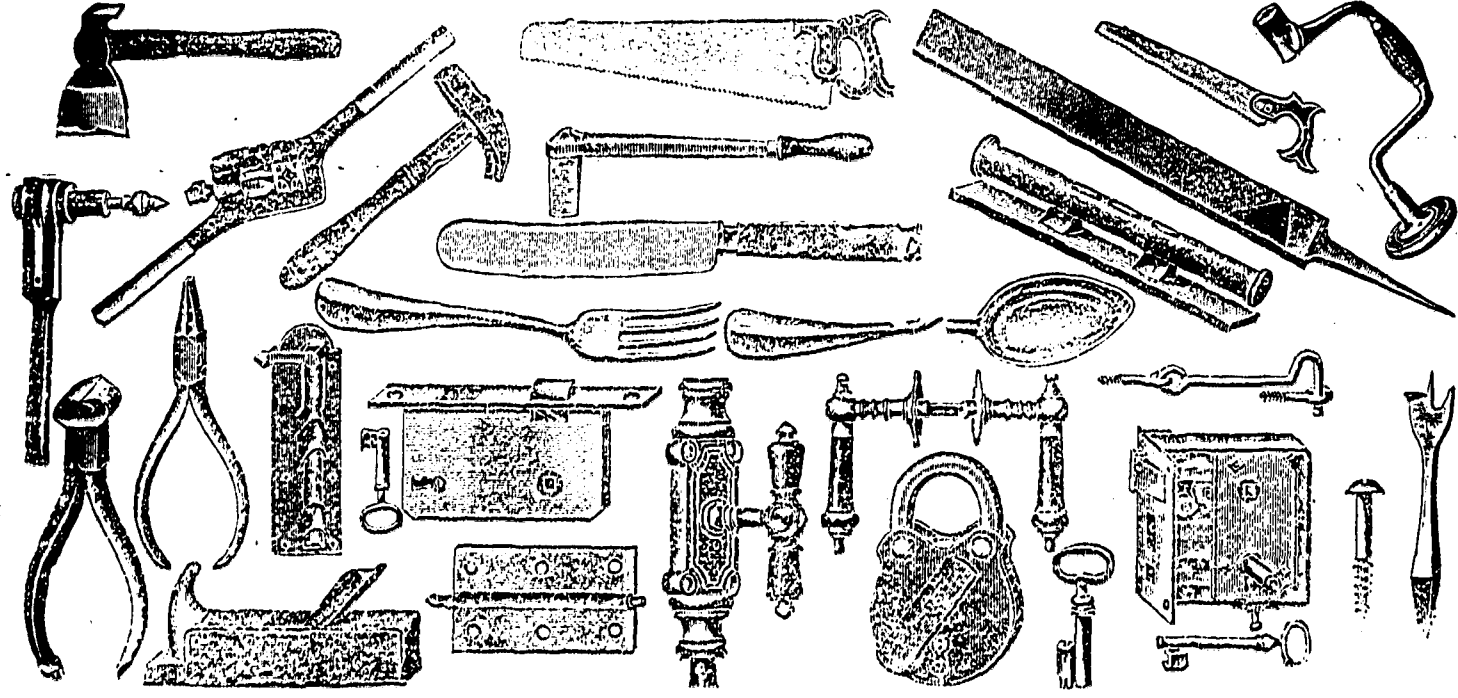
**Kräftige Maskat-Stute**  
zum Fahren und Reiten gleichmäßig gut geeignet und erprobt, steht zum Verkauf.  
Näheres d. d. Exped. d. Btg.

Nur echt mit der berühmten Anker-Marke  
**Ein deutsches Hausmittel.**  
Hierdurch bringen wir die von uns seit mehr als 30 Jahren fabrizierte pharmaceutische Spezialität  
**„Anker-Pain-Expeller“**  
mit dem Bemerken in empfehlende Erinnerung, dass alle von anderer Seite als Pain-Expeller angebotenen Präparate lediglich Nachahmungen unseres Original-Erzeugnisses sind. Es wolle deshalb jeder, der das als zuverlässigste Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen rühmlichst bekannte echte Fabrikat haben will, stets ausdrücklich „Anker-Pain-Expeller“ bestellen und nur Flaschen mit der Marke „Anker“ annehmen. Wo der echte Anker-Pain-Expeller am Platze nicht zu haben ist, wende man sich direkt an die Fabrik.  
**F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt in Thüringen.**  
Bedeutendste Fabrik pharmaceutischer Spezialitäten in ganz Deutschland. 165

Reiche Heirath vermittelt  
Frau Krämer, Leipzig,  
Brüderstrasse 6. Auskunft gegen 30 Pfg.  
**„Durch Afrika von Ost nach West“**  
von G. N. Graf von Götzen.  
In den Wildnissen Afrikas und Asiens.  
Jagderlebnisse von Dr. v. Wiffmann.  
Vorrätig bei der  
**Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.**

**Briefmarken** aller Länder  
Ernst Hahn, Naumburg (Saale).

**F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren, Farben, Oele etc. Daressalam**



- Bade- und Closet-Einrichtungen
- Decimalwaagen
- Wagenachsen
- Schleif- und Abziehsteine
- Linoleum
- Stabeisen, Bohrstahl
- Trockene und Oel-Farben
- Lein-Oel und Firniss
- Terpentin, Siccatis, Pinsel
- Blei- u. Eisenmennige
- Theere, Carbolineum.

**Werkzeuge und Geräthschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau.**  
Werkzeug für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.